

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Freitag, 3. Juni 1927.

Nr. 128.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
janzjährig 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
lieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich (röh)

Auf dem Wege zum Polizeistaat.

Das gebrochene Rückgrat der Regie-
rungsdeutschen.

Seit Bestand der Tschechoslowakischen Republik hat noch keine Maßnahme der Regierung eine so tiefe, so weite Kreise der Bevölkerung erregende Erregung hervorgerufen, wie die geplante Verwaltungsreform. Der mit Zustimmung der deutschbürgerlichen Minister vorgelegte Entwurf war geeignet, den Staat in einen vormärzlichen Polizeistaat zu verwandeln und die Bevölkerung der schrankenlosesten Willkür der Bürokratie und der Polizeigewalt auszuliefern. Er war aber auch ein frecher Anschlag auf die demokratischen Grundrechte, denn durch die normierte Ernennung eines Drittels der Mitglieder der neuzubildenden Landes- und Bezirksvertretungen durchbrach er das Prinzip des allgemeinen, gleichen Stimmrechtes. Nicht zuletzt war es die mit diesem Gesetzesentwurf geplante Vernichtung der letzten Reste des Selbstbestimmungsrechtes, des Rechtes auf eigene Verwaltung, die in allen Kreisen einen Sturm der Entrüstung weckte, der sich sogar bis in die Parteien der deutschen Christlichsozialen und der deutschen Landbändler hinein verpfanzte, so daß diese Parteien, die anfangs den Schandentwurf zu verteidigen versucht hatten, sich gezwungen sahen, ihre eigenen Minister zu verleugnen, gegen deren Genehmigung zu dem Entwurf Stellung zu nehmen und von Herrn Svehla die Abänderung der Vorlage zu verlangen, da sie, wie sie reichlich spät entdeckten, sonst nicht in der Lage wären, für das Gesetz zu stimmen. Wenn überhaupt das Gewissen dieser Parteien aufgerüttelt wurde, so war dies vornehmlich das Verdienst der deutschen Sozialdemokraten, die sich an die Spitze der Protestaktion gestellt und durch viele hundert Versammlungen der Regierungsparteien den Boden unter den Füßen heiß gemacht hatten. Nachdem wir die Verräter aufgepeitscht und zur wenigstens vorläufigen Ablehnung des Svehlaschen Wechselbalges gezwungen hatten, suchten sie den Eindruck zu erwecken, als wäre die ihnen eingepflanzte Erkenntnis von der Verderblichkeit der Verwaltungsreform ihrer eigenen Tüchtigkeit zuzuschreiben, und als wären sie immer schon der Ueberzeugung gewesen, daß keine ihrer Verantwortungen bewußte Partei für eine Vorlage sein kann, die der Selbstverwaltung den Garaus macht.

Die Ausschussverhandlungen über die Verwaltungsreform wurden also im März notgedrungen unterbrochen und in den geheimen Konventionen der Regierungsparteien neue Verhandlungen begonnen, die unter hermetischem Abschluß geführt, nun nach monatelanger Dauer beendet wurden, so daß gestern der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses in die Beratung der Vorlage wieder eingetreten ist.

Haben nun die Deutschbürgerlichen ihr Versprechen wahr gemacht und haben sie als „Gleiche unter Gleichen“ durchgesetzt, daß der Vorlage wenigstens die allergeringsten Giftzähne ausgebrochen werden? Um es gleich zu sagen: nicht in einem einzigen jener Teile der Vorlage, welche die Regierungsgesetzten, von uns bedrängt, als „Unannehmbar“ erflärten, haben sie nennenswerte Änderungen durchzusetzen vermocht! Wenn an der Vorlage auch wesentliche Veränderungen vorgenommen worden wären, so wäre sie noch immer ein monstrum geblieben, denn sie bildet ein solch undurchdringliches Gestrüpp von Nichtswürdigkeiten, daß es für das Scheusal nur einen Weg hätte geben müssen: in die Woffschlucht! Es war von vorneherein ein unsinniges Unterfangen, etwas an ihr „verbessern“ zu wollen, was eben so aussichtslos schien, wie das Bemühen, aus einem Dämonfrosch eine Nachtigall zu machen. Die deutschbürgerlichen Aktivisten hielten das Unmögliche für möglich, die Hauptsache aber war ihnen, Zeit zu gewinnen und Gras über die Mißstimmung in den eigenen Wählerkreisen

Der Kampf gegen die Verwaltungsreform von neuem entfacht.

Hefige Auseinandersetzungen mit der Koalition im Verfassungsausschuß.—
Ankündigung scharfer Konsequenzen gegen den Bürgerblut.

Prag, 2. Juni. Der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses schloß heute die Generaldebatte über die Verwaltungsreform, die monatelang geruht hatte, fort. Inzwischen hat die Mehrheit immerhin größere Änderungen — die nicht immer gleichbedeutend mit Verbesserungen sein müssen — vorgenommen, doch niemandem fiel es ein, der Opposition diese im Schoß der Koalition vereinbarten Änderungen bekanntzugeben. Der Opposition wird also zugemutet, über eine Vorlage zu diskutieren, die schon längst eine andere, den oppositionellen Vertretern aber nicht bekannte Gestalt angenommen hat!

Es ist daher nicht verwunderlich, daß diese Sitzung bald heftige Zusammenstöße zwischen Opposition und Koalition aufzuweisen hatte und einen stellenweise sehr bewegten Verlauf nahm. Namentlich zwischen Dr. Kramář, der sich schließlich doch herbeiließ, eine wahrscheinlich mit Absicht unklar gehaltene Darstellung der wichtigsten Änderungen zu geben, und dem Genossen Dr. Czech kam es außerer Anlaß die Ablehnung aller oppositionellen Anträge war, die eine ruhige Nachprüfung der von der Koalition beschlossenen Änderungen gewährleisten sollten. Bezeichnend ist, daß der von Dr. Czech nach dem Referat Kramářs gestellte Antrag auf Abbruch der Verhandlungen, um eine Aussprache der Ausschussmitglieder mit ihren Klubs zu ermöglichen, nur knapp mit Stimmengleichheit abgelehnt wurde.

Die stellenweise mit außerordentlicher Heftigkeit geführten Auseinandersetzungen sollten die Mehrheit noch in letzter Stunde davor warnen, ihre üblichen Durchpeitschungsmethoden auch diesmal anzuwenden, denn sie zeigen, daß die Opposition sich dies absolut nicht gefallen lassen will. Diese entschlossene Haltung der Opposition findet ihre Rückendeckung in den breiten Massen des Volkes, die in den riesigen Protestversammlungen, die der Bekanntgabe des ersten Regierungsentwurfes folgten, klar bewiesen haben, daß sie von diesem Machtwort nichts wissen wollen. Auch ein paar belanglose Änderungen werden an diesem schon klar ausgesprochenen Verdammungsurteil nichts zu ändern vermögen. Das mögen sich insbesondere die deutschen Regierungsparteien gut merken, die unsere Protestaktion schon einmal zur Umkehr zwang!

* * *

Gleich zu Beginn beantragte Gati (Komun.), die Generaldebatte so lange aufzuschieben, bis die von den Regierungsparteien an der Vorlage vorgenommenen Änderungen im Druck vorliegen.

Genosse Dr. Czech

legte gegen diese Behandlung der Opposition, der man eine entwürdigende Rolle zumietet, scharfsten Protest ein. Die Vorlage existiere in ihrer ursprünglichen Form schon nicht mehr und es müßte daher eine Debatte, die nicht auf den neuen Änderungen fußt, einerseits offene Türen einrennen, andererseits neue Verschleierungen übergeben; sie würde daher auf ganz anachronistische Darlegungen hinauslaufen. Die Mehrheitsparteien müßten nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß diese Behandlung auf Seiten der Opposition große Erregung hervorzurufen hat, die sich zweifellos auch

wachsen zu lassen. Das glauben sie erreicht zu haben, und sie hoffen, der Bevölkerung einreden zu können, es wäre weiß-Gott-was von ihnen durchgesetzt worden. Aber ein Blick auf das, was darüber bekannt geworden ist, lehrt, daß es so gut wie nichts ist. Es ist schon bezeichnend, daß dem Ausschusse gestern die abgeänderte Vorlage überhaupt nicht unterbreitet wurde, denn die in der „Dmievka“ beschlossenen Abänderungen werden wahrscheinlich erst im Laufe der Verhandlungen vorgenommen und in ihrem Umfange, das heißt, in ihrer Bedeutungslosigkeit, bekannt werden. Man ist also auf Zeitungsmeldungen und auf das angewiesen — wir sprechen darüber noch an anderer Stelle — was Abgeordneter Dr. Kramář als Referent über die Vorlage in höchst vagen Umrissen zu sagen für gut befand. Daraus geht hervor: der Charakter der Verwaltungsreform als eines Polizeigesetzes, als eines Gesetzes, das der Demokratie und der Selbstverwaltung das Grab schaufelt und schließlich als eines Gesetzes, das die deutschen Staatsbürger in ihren sprachlichen Rechten beleidigt und entwürdigt, wird in nichts wesentlichem geändert! Sogar die polizeilichen Bestimmungen, welche die gesetzliche Festlegung und Berechtigung des Prügelpatents bedeuten, sind in dem Entwurf stehengeblieben. Und es bedeutet nichts, wenn die Höchststrafe von 10.000 Ks, welche nach der bisherigen Vorlage die Polizei mit Umgehung der ordentlichen Gerichte verhängen durfte, auf die Hälfte herabgesetzt wurde; das neue tschechoslowakische Prügelpatent wird darum noch immer ärger sein, als es das aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammende österreichische Prügelpatent

auf die Öffentlichkeit übertragen wird. Die Mehrheitsparteien sollten es sich gut überlegen, eine derartige Verantwortung auf sich zu nehmen. Genosse Dr. Czech stellt darum den Antrag, die Vorlage von der Tagesordnung abzusehen, was jedoch abgelehnt wurde.

Dr. Derer (sch. Soz. Dem.) stellt den Antrag, der Berichterstatter Dr. Kramář möge vor Fortführung der Debatte dem Ausschusse einen Bericht über die Änderungen geben, die die Koalition an den Vorlagen vorgenommen hat. Die Regierungsparteien hätten dazu drei Monate gebraucht, von der Opposition verlange man aber, sofort in der Debatte fortzufahren, ohne daß ihr die geringsten Informationen gegeben würden. Auch dieser Antrag wird abgelehnt, doch erregt

Dr. Kramář

dann das Wort, der erklärt, die Mehrheit konnte war. Auch das Ernennungsrecht der Regierung bei einem Drittel der Mitglieder der Landes- und Bezirksvertretungen bleibt, und es ist lediglich eine Farce, wenn es in der Vorlage heißen wird, die Regierung werde bei diesen Ernennungen die nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse „berücksichtigen“. Wie die Regierungsdeutschen diesen ihnen von Svehla ausgesetzten Wechsel einreden wollen, wissen sie natürlich selber nicht. Auch an der verwaltungstechnischen Vereinigung Mährens mit Schlesien wird nichts geändert. Die Unterkommission, die sie erhalten werden, können sich die von den deutschbürgerlichen Parteien gepöppelten und betrogenen Schlesier auf den Hut stecken.

Es ist heute schon vollkommen klar, daß die Regierungsdeutschen auch diesmal vor Svehla elend zusammengeklappt sind und ihm, diesem bösen Dämon der Demokratie und Feind der Anbahnung eines friedlichen Verhältnisses zwischen den Nationen des Landes, zum Siege verholfen haben. Die Verwaltungsreform in ihrer neuen Form wird nicht im geringsten unschädlicher und um nichts weniger verwerflicher sein, als sie es in ihrer bisherigen Gestalt war! Die Antwort darauf kann nur lauten: dem elenden Machwerk äußerster Kampt! Wer das Gefühl für Ehre und Würde nicht verloren hat, wer nicht will, daß der Staat auf dem Wege den verhängnisvollsten Schritt tut, wer noch einen Tropfen Blut in den Adern hat, der wird gegen dieses diebische Attentat auf die Volksrechte, auf die Demokratie und die Selbstverwaltung nicht nur entschlossen kämpfen, er wird auch dafür sorgen, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden!

den Antrag Dr. Derer nicht annehmen, da die Mehrheit nichts Offizielles sei; er habe aber nichts dagegen, mit einigen Worten zu erklären, worin die Vorlage in der Hauptsache geändert werden soll. Er gibt dann die an anderer Stelle wiedergegebenen Erklärungen ab,

wobei es zwischen ihm und Genossen Dr. Czech wiederholt zu heftigen Zusammenstößen kommt.

In der weiteren Debatte spricht sich der Kommunist Gati scharf gegen die Verstärkung des brutalen Zentralismus und Absolutismus aus. Der Entwurf bedeute den Raub des Selbstbestimmungsrechtes der Karpatenrussen und vernechte deren Selbstverwaltung ohne Rücksicht auf die Friedensverträge. Ueber die Frage der Hauptstadt Rußlands müsse der künftige Landtag entscheiden; bis dahin dürfe an dem gegenwärtigen Stand nichts geändert werden.

Genosse Dr. Czech meldet sich hierauf nochmals zu Worte und verlangt im Hinblick auf die Darlegungen des Referenten, den Ausschussmitgliedern wenigstens jetzt die Gelegenheit zu bieten, die Stellungnahme ihres Klubs einzuholen, und zu diesem Zwecke die Verhandlungen zu vertagen. Auch dieser Antrag wird — diesmal nur mit Stimmengleichheit 8 : 8 — abgelehnt.

Der Agrarier Dr. Cerny findet, daß die Vorlage keine Verschlechterung, sondern in manchen Stellen eine Verbesserung des Gangesetzes bedeute, und polemisiert in seinen weiteren Ausführungen gegen die Opposition, der er unsachliche Kritik vorwirft.

Der Vorsitzende Měšura stellt auf eine frühere Anfrage Dr. Reibls, was mit seiner Eingabe an das Hauspräsidium geschehen sei, worin er die rechtzeitige Vorlage der Abänderungsanträge fordert, fest, daß dem Ausschusse eine derartige Eingabe überhaupt nicht zugegangen sei, und verweist den Abgeordneten Reibl diesbezüglich an das Hauspräsidium.

Nach den ursprünglichen Dispositionen hätte die Sitzung sodann geschlossen werden sollen; über Einspruch des anwesenden Innenministers Cerny wurde aber die Debatte noch fortgeführt und dem Deutschnationalen Reibl das Wort erteilt, obgleich ihn der Vorsitzende vorher schon als ersten Redner in der morgigen Debatte eingeteilt hatte. Dieses Vorgehen löste den heftigsten Einspruch des Genossen Dr. Měšura aus und führte zu einer erregten Kontroverse zwischen ihm, Minister Cerny und dem Vorsitzenden.

Reibl bezeichnet die Abänderungen als vollkommen ungenügend. Der größte Fehler sei der, daß die Mehrheit an der Tatsache vorübergehe, daß der Staat ein Nationalitätenstaat ist; in einem Nationalitätenstaat wäre es aber gleichgültig (?), ob ein ernannter oder ein gewählter Mann an der Spitze der Verwaltung steht. Redner unterbricht gegen 8 Uhr abends seine Ausführungen, um sie morgen vormittags fortzusetzen.

Zum Schluß meldete sich

Genosse Dr. Czech

nachmals zu Wort und machte die Koalition nochmals eindringlich auf die Konsequenzen ihres Vorgehens aufmerksam. Er verlangt die Abgabe der Gründe, aus denen die geänderte Vorlage noch zurückgehalten werden soll, und fordert den Vorsitzenden auf, auf die zuständigen Faktoren einzuwirken, die Abänderungen an der Vorlage herauszugeben und den Mitgliedern des Ausschusses zugänglich zu machen. Der Vorsitzende des Ausschusses sei ja kein Exponent der Regierungsparteien, sondern verpflichtet, auch den oppositionellen Gruppen eine sachliche Mitarbeit zu erledigen.

Aus der Haltung des Vorsitzenden und der Koalition, erklärte Genosse Dr. Czech weiter, werden wir bei der weiteren Beratung der Vorlagen die Konsequenzen ziehen; wir machen die Mehrheit schon jetzt dafür verantwortlich, wenn sich die weiteren Beratungen in unerquicklichen Formen abspielen sollten. Schließlich hat auch die Geduld der Opposition ihre Grenzen!

Der Vorsitzende erklärte darauf, daß er selbst bisher die Abänderungsanträge nicht besitze und daß er diesbezüglich bereits auf die Regierungsparteien eingewirkt habe, bisher jedoch ohne Ergebnis. Der Adressat für die von Dr. Czech vorgebrachten Beschwerden sei nicht er, sondern Dr. Kramář, dem er die diesbezügliche Forderung verdammen wolle.

Nachdem noch Dr. Kramář eingeworfen hatte, daß die Vorlage bisher nur in einem einzigen Exemplar (?) vorliege, fand die Sitzung mitten in einer erregten Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der Mehrheitsparteien und der Opposition ihren Abschluß.

Die Debatte wird morgen Freitag um halb zehn Uhr vormittags fortgesetzt. Als Redner sind außer Reibl, der seine heutige Rede beenden wird, vorläufig noch Dr. Sobotka, Dr. Terer, Dr. Weisner und Genosse Dr. Czech gemeldet.

Die „Verbesserungen“ des Verwaltungsreformentwurfes

Prag, 2. Juni. Nach dem Abschlusse der hohen Smiřka sollte heute der Schleier des Geheimnisses, der über den Verwaltungsreformentwurf dieser erleuchteten Körperschaft ruhte, gelüftet und damit dem staunenden Volke das Ergebnis des deutsch-österreichischen Kampfes um die Verbesserung der Regierungsvorlage bekanntgegeben werden. Aber die deutschen Regierungsparteien haben Bedenken: ihre tschechischen Partner sind über die Kleinigkeiten, die sie zu machen gewillt sind, noch keineswegs einig und so wurde dem Verfassungsausschuß der heute seine Beratungen wieder aufnahm, das erwartete Elaborat nicht vorgelegt, es wurde im Gegenteil mitgeteilt, daß die Änderungsanträge der Mehrheit nach und nach bei der Beratung jedes einzelnen Paragraphen unterbreitet werden sollen, eine Methode, die der Opposition natürlich den Einblick in den Umbau der Vorlage ganz unmöglich macht und das Niveau der Verhandlungen noch weiter herabdrückt.

Das einzige, wozu die Mehrheit sich nach vielem Drängen der Opposition herabließ, war ein mündlicher Bericht des Herrn Dr. Krámař, der, unpräzise und unjuristisch gehalten, eine volle Erkenntnis der beabsichtigten Veränderungen nicht ermöglicht. Aber so viel ging aus seinen Darlegungen doch hervor, daß im wesentlichen alles beim alten bleibt.

Es bleiben die Polizeibestimmungen aufrecht, es bleibt die Verbodnung der Selbstverwaltung durch die Bureaucratie, es bleibt der Wahlrechtsraub, es wird auch in nationaler Beziehung nichts geändert.

Das Recht der Behörden, Verbote und Gebote zu erlassen und deren Uebertretung selbstherrlich als Geschwader, Anführer und Richter in einer Person zu bestrafen, bleibt vollkommen aufrecht und es ist ein schwacher Trost, daß die Geldstrafen mit 5000 statt mit 10.000 K nach oben begrenzt werden, ein schwacher Trost vor allem für die Proleten, die ja doch bis zu vierzehn Tagen Arrest werden abtun müssen. Das Recht administrativer Verhaftungen und Hausdurchsuchungen wird allerdings eliminiert und einer sondergesetzlichen Regelung vorbehalten. Aber trotz dieser Verbesserung wird das durch die Verwaltungsreform der Republik geschaffene Polizeistrafrecht realitónärer sein als das Prúgelpatent von 1854.

Aufrecht bleibt auch die Bestimmung, wonach die Regelung des Verwaltungsverfahrens durch Regierungsvorordnung erfolgt, nur soll diese Verordnung dem Parlament zur Genehmigung vorgelegt werden. Damit ist die parlamentarische Kontrolle natürlich nur zum Schein gewährleistet, da das Parlament an solchen Verordnungen nichts ändern kann, sondern sie en bloc annehmen oder verwerfen muß. Nur das Verwaltungsverfahren soll gesetzlich geregelt werden.

Die Landesvertretungen bleiben im wesentlichen so, wie der Entwurf sie vorsah. Nur ihre Mitgliederzahl wird vergrößert: in Böhmen auf 120 (statt 96), in Mähren auf 60 (54), in der Slowakei auf 54 (51). Vorsitzender der Landesvertretung bleibt der bürokratische Landespräsident, aus „Achtung“ vor der Selbstverwaltung darf er sich aber nur durch den Vizepräsidenten,

nicht durch andere Beamte vertreten lassen, gewählte Vorsitzende wird es nicht geben. Es sollen nicht fünf Beamte das Stimmrecht haben, sondern nur der Referent zu dem jeweiligen Verhandlungsgegenstand. Aber was nützt diese Verbesserung, wenn

das Ernennungsrecht der Regierung im vollen Umfange aufrecht bleibt?

Auch die Nachricht, daß die Regierung statt eines Drittels nur ein Viertel der Landesvertretungen ernennen werde, hat sich also als falsch erwiesen.

Hier sehen auch die nationalen „Erfolge“ unserer Aktivisten ein. Die Regierung wird bei der Ernennung neben den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnissen auch die nationalen „berücksichtigen“. Wie die Regierung, an deren Spitze voraussichtlich noch lange Herr Svehla stehen wird, solche Weisungen, die weder bindende Kraft haben, noch präzise umschrieben sind, zu berücksichtigen, hat die Erfahrung zur Genüge bewiesen. Einen ähnlichen Erfolg haben die Regierungsbedenken auch hinsichtlich der Geschäftsordnung davongetragen: es wird nämlich nicht die im Jahre 1924 für die Slowakei eingeführte Geschäftsordnung angewendet werden, sondern es werden neue Regierungsverordnungen kommen. In dieser Hinsicht steht also den Anhängern der deutschen Regierungsparteien die fällige Enttäuschung noch bevor.

auch Schefien ist nicht gerettet worden. Es wird mit Mähren zu einem Lande vereinigt.

Nur zur Verwaltung der bisherigen Landesanstalten wird je eine mährische und eine schlesische Kommission eingesetzt. Auch ein Beitrag zur Vereinfachung des Doppelgesetzes und Vereinfachung der Verwaltung. Damit, daß das neue Land etwas umständlich „Mähren und Schlesien“ genannt wird, dürfen sich auch die gereuesten Anhänger des Herrn Svehla kaum zufriedustellen lassen.

Die Verwaltungsreform bleibt also ein durch und durch reaktionäres Machwerk. Die Landbündler und Christlichsozialen haben die deutsche Bevölkerung wieder einmal betrogen. Die Aktion, die ihnen im ersten Proteststurm gegen die Verwaltungsreform erteilt wurde, war noch nicht ausreichend. Sie muß wiederholt, sie muß verschärft werden. Nur durch Befestigung dieser politischen Parteien kann die Bevölkerung politische Freiheit und demokratische Selbstverwaltung erkämpfen.

Parlament am 9. Juni.

Prag, 2. Juni. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hielt heute eine Sitzung ab, in der das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit festgelegt wurde. Die nächste Plenarsitzung wurde für Donnerstag, den 9. Juni, um 3 Uhr nachmittags einberufen, welche zunächst einige Reste aus der Zeit vor der Präsidentschaftswahl aufarbeiten soll, darunter die Vorlage über den provisorischen Wälderschutz. Auch ein Gesetz über den zu errichtenden Straßensfonds dürfte bereits vorgelegt werden.

Die Mehrheit rechnet damit, daß der Verfassungsausschuß mit der Verwaltungsreform innerhalb 10 Tagen fertig werden wird, so daß die Vorlage um den 15. Juni herum ins Plenum kommen könnte. Die Novellierung der Sozialversicherung soll nach einer Version erst nach den Gemeinderwahlen im Herbst erfolgen.

Das Abgeordnetenhause wird voraussichtlich am 2. Juli seine letzte Sitzung abhalten, während der Senat, der in der nächsten Zeit mit der Steuerreform hinreichend zu tun haben wird, noch nach der Arbeiterolympiade zusammentreten wird, um die Verwaltungsreform zu verabschieden.

Die grinsende Frage.

Roman von Victor Hugo.

66 Aus dem Französischen übersezt von Eva Schumann.

„Mag es geschehen,“ sagte er. Und er starrte hinab ins tiefe Wasser. In diesem Augenblick spürte er eine Zunge, die ihm die Hände leckte. Jitternd wandte er sich um. Es war Homo.

Schluß.

Das Meer und die Nacht.

Gwynplaine stieß einen Schrei aus: „Du bist's, Wolf!“ Homo wedelte mit dem Schwanz. Seine Augen leuchteten im Dunkel. Er sah Gwynplaine an.

Dann begann er ihm von neuem die Hände zu lecken. Gwynplaine war einen Augenblick wie trunken. Er sah den Wolf von Licht umstrahlt. Unterdessen hatte sich Homo umgedreht. Er ging ein paar Schritte und blickte zurück, um zu sehen, ob Gwynplaine ihm auch folge. Sie gingen die abschüssige Uferstraße hinab.

An der Wöschung angelangt, lief der Wolf stromabwärts die schmale Landzunge hinab, die sich längs der Themse hinzog.

Nach etwa fünfzig Schritten blieb er stehen. Zur Rechten lag eine Art Landungssteg auf Pfählen, an dessen Ende ein ziemlich großes Schiff als dunkle Masse undeutlich erkennbar war. Auf dem Deck dieses Schiffes, nach dem Bug zu, schimmerte kaum wahrnehmbar ein Lichtschein, wie von einem Nachtlämpchen, das eben verlöschen will. Der Wolf verschäuferte sich ein letztes Mal, daß Gwynplaine da war, dann sprang er mit

einem Satz auf den Landungssteg; in wenigen Augenblicken hatten beide das Schiff erreicht.

Es war die „Vogel“. Das Hinterdeck des Schiffes lag fast in einer Ebene mit dem Landungssteg. Mit einem Satz war Homo, mit einem Schritt war Gwynplaine im Schiff; beide standen auf dem Hinterdeck. Vorder- und Hinterdeck waren verlassen.

Gwynplaine bemerkte vor sich einen Lichtschimmer. Es war das Licht, das er von der Wöschung aus gesehen hatte. Eine Laterne stand am Fuß des vorderen Mastes. Am Schein dieser Laterne hob sich ein dunkler Umriß mit vier Nähern gegen das nächtliche Düstern ab. Gwynplaine erkannte Urfus als Hütle.

Schwankend vor Erregung blickte Gwynplaine hin.

Der Wolf hatte sich neben seine Kette gelegt. Der Einstiegsrit der Hütle war herabgelassen, die Tür stand halb offen; niemand war darin. An einem Nagel neben der Tür entdeckte Gwynplaine seine Bluse und sein Lederkoller; sie hingen da wie die Kleider eines Toten im Leichenschauhaus. Er selber trug weder Rock noch Weste.

Die Hütle verbarg etwas, das am Fuß des Mastes auf Deck ausgebreitet lag und von der Laterne beleuchtet wurde. Es war eine Matratze, er konnte ein Eckchen davon sehen. Wahrscheinlich lag jemand auf der Matratze. Man sah einen Schatten sich bewegen.

Jemand sprach. Gwynplaine lauschte, hinter der Hütle verborgen.

Es war Urfus Stimme.

Diese Stimme, die so hart schien und so zärtlich wahr, die Gwynplaine so oft rauh angelassen und doch so gut geleitet hatte — sie hatte nicht mehr ihren scharfen, lebendigen Ton. Undeutlich und leise klang sie, und am Ende jedes Satzes verlor sie sich in Seufzern.

Gwynplaine hielt den Atem an, um kein einziges von Urfus Worten zu verlieren; er hörte folgendes:

„Unparteiengöflich, undemokratisch und gewalttätig“.

Der Fall Stala. — Ein Brief zweier Zellen in Prag VII, welche sich gegen das Politbüro wenden. — Die Vollversammlung der Öbmänner der Zellen Prags für Stalas Ausschluß.

Die Gassenzellen Nr. 17 und 18 der kommunistischen Partei in Prag VII. haben an die Betriebsausschüsse und Zellen der kommunistischen Partei in Prag einen Brief gerichtet, in dem der Fall Stala noch einmal dargestellt wird. Es heißt darin unter anderem:

„Der Mutterzelle wurde nichts berichtet, trotzdem sie es verlangt hat, im Rothausklub wurde ganz einfach die Entscheidung des Kreises mitgeteilt; und

die Debatte verboten,

eine Plenarversammlung der Prager Genossen zwecks Verhandlung der Sache wurde nicht einberufen, als Genosse Stala vom Kreis die Berufung an den Vollzungsausschuß der Partei ergriff. Als er verlangte, es möge ihm die Möglichkeit der Aufklärung gegeben werden, wurde ihm dies nicht gestattet und es wurde ihm auch keine ausreichende Frist zwecks Berufung an die Internationale zuerkannt. Nun wird vielleicht nachträglich die Zustimmung der Organisationen erzwungen werden. Wir lehnen dieses Vorgehen des Kreis Ausschusses und des Politbüros als unparteiengöflich, undemokratisch und gewalttätig ab. So darf man unter uns nicht verhandeln.“

Es wird dann auf die Mangelhaftigkeit und moralischen Qualitäten eines Gegners Stalas hingewiesen, und zwar des Exponenten des Politbüros und Redakteurs des „Rude Pravo“ Salsar, der den Redakteur eines bürgerlichen Blattes aufforderte, sich an ihn oder an den Kommunisten Raetz wegen Informationen im Falle Stala zu wenden. Für die

enge Verbindung zwischen diesem kommunistischen Redakteur und der bürgerlichen Presse

wird als Beweis angeführt, daß die Nachricht vom Ausschlusse Stalas von „Lidove Noviny“ eine Stunde nach dem Beschluß des Politbüros mitgeteilt wurde, und gleichzeitig in den „Lidove Noviny“ und im „Rude Pravo“ zur Veröffentlichung gelangte.

Zum Schluß heißt es in dieser Mitteilung: „Kreis Ausschuß und Politbüro sind nicht die Partei. Die heutigen führenden Leute darin haben schon genug Krümmern begangen. Machen wir ihrer parteiföhdigenden Tätigkeit ein Ende. Wir beantragen den Organisations und Zellen, zu verlangen: der Ausschluß des Genossen Stala möge widerrufen und dann mit ihm von Angesicht zu Angesicht die Sache in ordentlichem Verfahren neu verhandelt, eine außerordentliche Kreis Konferenz einberufen werden.“

Das große Interesse der Arbeiter und der Partei verlangt eine Reinigung und eine Remedur in der Führung.

Der führende Mann in der Partei ist heute Genosse Jilek, der sich über Lenin in beleidigender Weise geäußert hat (es wurde das im Vorjahre auf unserer Gebietskonferenz vorgebracht). Trotz unserer Urgegen wurde die Sache nicht untersucht und Jilek nicht bestraft.

Wir haben eine Reihe von anderen, und zwar sehr ernstlichen Beschwerden wegen des Vorgehens der

heutigen führenden Leute. Es ist notwendig, über all das nachzudenken und die Sachen zu verhandeln. Tatsache ist, daß

während der letzten zwei Jahre, da die heutigen Leute die Partei führen, die Kampffähigkeit der Arbeiter schaft unverhältnismäßig gesunken

ist, trotzdem die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sich ständig verschlechtern. Viele brave Menschen wenden sich angewidert vom Organisationsleben ab. Wir wissen, daß es auch dem Genossen Zapotocky schwer fällt, diese Dinge zu sehen und daß er sich sicher darüber in Moskau beschwerte. Wir sind überzeugt, daß in der Partei noch viel Reinigung und Remedur notwendig ist, und daß über den Weg der Verbesserung in unserer Partei der Weg geht zur Befestigung und zur Belebung der gesamten Arbeiterbewegung.“

Dieses interessante Dokument wird sicherlich diejenigen Kommunisten, deren Gehirn von den vielen Moskauer Parolen noch nicht zum Eintröden gebracht wurde, zum Nachdenken bewegen.

Wie das „Rude Pravo“ meldet, fand vorgestern eine Sitzung der Vorstände der Prager Betriebs- und Gassenzellen sowie der Funktionäre der Partei statt, welche das Vorgehen Stalas verurteilte und den Prager Kreis, beziehungsweise die Zentrale beauftragte, die Zelle Nr. 17 in Prag VII aufzulösen und ihre Mitglieder anderen Zellen zuzuwenden. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die Unterfertigten des Plakates über das wir gestern berichtet haben, nämlich Karel Baněk und Dr. Zdeněk Bouček sowie alle anderen, die mit den Genannten sympathisieren, aus der Partei auszuschließen.

Wie die erwähnte Konferenz einberufen wurde und wie sie zusammengesetzt war — darüber schweigt sich das „Rude Pravo“ aus.

Unveränderte nationalitische Schulpolitik.

Trotz des Veredes der deutschen Regierungstrabanten von der zugunsten des Deutschturns geänderten Situation und des ministeriellen Geschwöbes von der kommenden Schulautonomie, geht die Errichtung von tschechischen Turnschulen unentwegt weiter. Es ist charakteristisch, daß gerade in den Sprachgrenzgebieten in dieser Beziehung mit Hochdruck gearbeitet wird. Im Böhmer Gebiete werden zum Beispiel eine ganze Reihe tschechischer Schulbauten mit einem Kostenaufwand von 6,5 Millionen geboht. In der Sommerfrische Schelen bei Liboch a. E. errichtet das Ministerium für Schulunterricht und Volkskultur mit Erlaß vom 13. April 1927, Zl. 31.101/27—1, eine tschechische Minderheitsschule mit einer Klasse, obwohl sich in dem eine Viertelstunde entfernten Liboch eine tschechische Volks- und Bürgerschule befindet. Wie „dringend“ die Errichtung der selbstständigen Schule in Schelen ist, beweist die Tatsache, daß bisher aus dem Orte selbst ein ganzes tschechisches Schulkind vorhanden und zwei tschechische Kinder im kommenden Schuljahre in die

„Diese Art Schiff ist sehr gefährlich, so ganz ohne Geländer. Wenn man ins Meer rollt, hält einen nichts auf. Sollte es stürmisch werden, so müßte man dort unten Deck hinuntersteigen; das wäre schrecklich. Eine ungeschickte Bewegung, ein wenig Angst, und der Herzschlag ist fertig. Ich habe meine Erfahrung. O Gott, was soll mir aus uns werden? Schläft? Ja, sie schläft. Daß sie nur ja nicht plötzlich aufgeschreckt wird! Wenn nur niemand von dieser Seite käme! Ich glaube, die Leute im Boot schlafen alle — ich danke Gott dafür. Na, und wo ist denn Homo? In all der Aufregung habe ich vergessen, ihn festzubinden. Wenn ihm nur kein Unglück geschehen ist! Homo! Homo!“

Homo klopfte leise mit dem Schwanz auf den Bretterboden des Decks.

„Du bist da! Du bist da! Gott sei Lob und Dank. Wenn Homo verloren gewesen wäre, das wäre zu viel gewesen. Sie bewegt den Arm. Vielleicht wacht sie auf. Still, Homo. Die Ebbe kommt. Gleich werden wir abfahren.“

In der Tat spürte man auf dem Schiff die dumpfe Erschütterung des Abstoßens vom Lande. Der Abstand zwischen dem Landungssteg und dem Schiff nahm zu. Am andern Ende des Bootes, auf dem Hinterdeck, stand ein Mann, ohne Zweifel der Patron, der aus der Kajüte herausgekommen war und das Galtelan losgewunden hatte; nun führte er das Steueruder. Er sah und hörte nichts als Wind und Wasser. In wenigen Minuten hatte das Fahrzeug die Strömung erreicht. Ohne zu schlingern oder zu stampfen glitt das Schiff flussabwärts. Da es mit der Ebbe fuhr, entfernte sich das Boot schnell. Hinter ihm verloren sich die schwarzen Umrisse Londons im Nebel.

Urfus sprach weiter:

„Nun liegt sie da, mein süßes, sanftes Kind. Wenn man ein Leid hinter sich lassen könnte, wie man eine Stadt hinter sich läßt! Homo, wir könnten noch glücklich sein. Ach, immer, immer wird uns fehlen, der nicht mehr ist. Ein Schatten

bleibt auf den Ueberlebenden. Du weißt, was ich meine, Homo. Wir waren vier, und wir sind nur noch drei. Das Leben ist ein langsamer Verlust alles dessen, was man liebt. — Immer wieder Schweiß auf der Stirn! Am Unterarm treten die blauen Adern stark hervor, die wollen mir gar nicht gefallen. Da steckt das Fieber dahinter. Ach, das ist mein Tod. Schläfe, mein Kind. Ja, sie schläft.“

Da ertönte wie aus weiter Ferne eine Stimme, eine unsagbar süße Stimme, die aus den höchsten Höhen und zugleich aus den tiefsten Tiefen zu dringen schien — göttlich und erschreckend — Das Stimmchen.

Alles, was Gwynplaine bis zu diesem Augenblick durchlebt hatte, war ein Nichts. Sein Engel sprach. Ihm war, als höre er die Worte jenseits des Lebens, in einem himmlischen Vergehen.

Die Stimme sagte:

„Er hatte recht, fortzugehen. Diese Welt ist nicht seine Welt. Aber ich muß mit ihm gehen. Vater, ich bin nicht krank, ich habe Euch eben sprechen gehört; ich bin ganz wohl, mir geht es gut, ich habe geschlafen. Vater, bald werde ich glücklich sein.“

„Liebes Kind,“ fragte Urfus mit angsterfüllter Stimme, „was meinst du damit?“

Die Antwort kam:

„Vater, forgt Euch nicht.“

Es entstand eine Pause, — sie mußte wohl Atem schöpfen, dann drangen langsam gesprochen ein paar Worte zu Gwynplaine: „Gwynplaine ist nicht mehr da. Nun bin ich wirklich blind. Vorher wußte ich nicht, was Nacht ist. Nacht ist Fortsein. Eine Seele fliegt fort wie ein Vogel. Aber das Nest der Seele ist in jener Tiefe, wo der große Liebende wohnt, der alles an sich zieht, und ich weiß nicht, wo ich Gwynplaine wiederfinde. Mir ist nicht bange um meinen Weg. Vater, dort drüben liegt er. Später kommt Ihr uns nach. Und Homo auch.“

(Fortsetzung folgt.)

Schule eintreten. Für drei tschechische heimische Kinder wird also eine neue Schule errichtet! Man wird jedenfalls auch Kinder aus der Umgebung heranziehen, die bisher die Privater Schule besucht haben (die noch dorthin bessere Wege haben wie nach Schelefen), um die Schule nur halbwegs füllen zu können. Im Schulraum wird ein bisher dem Oberlehrer der deutschen einlässigen Schule zur Verfügung stehendes Zimmer verwendet. Die Gemeinde erhält dafür einen Pachtzins. Nach dem Umsturz hat man in dem von der Gemeinde Schelefen nicht weit gelegenen Zittna eine deutsche einlässige Schule mit über 20 Kindern aufgeschlossen, um sieben tschechischen Kindern Platz zu machen. Die übrigen deutschen Kinder wurden auf verschiedene andere Schulen aufgeteilt. Bisher ist das in Zittna verübte aufreizende Unrecht noch nicht gemindert worden, dafür wird in Schelefen jetzt eine neue tschechische Schule für drei tschechische Kinder eingerichtet, deren Väter zweifelhafte Staatsbedienstete sind.

Die Aktivisten hätten unendlich viele Gelegenheiten, ihr angebliches Recht auf Mitbestimmung zum Schutze des deutschen Schulwesens geltend zu machen — doch merkt man davon nirgends etwas. Wird man endlich zugeben, daß sie von ihren tschechischen Freunden bei der angeblichen Teilung der Macht gräßlich über Ohr geholt wurden?

Neu-Gruppierung in China.

Von Tang Leang-Li.

Die Nachrichten aus China sind in der Form, in der sie nach Europa dringen, so verwirrend und widerspruchsvoll, daß es beinahe unmöglich scheint, ein klares und unparteiisches Bild von den gegenwärtigen Vorgängen zu geben. Der Verfasser dieser Zeilen hat bereits in einem früheren Artikel angedeutet, — und genauere Informationen, die ihm in der Zwischenzeit zugegangen sind, bestätigen diese Auffassung — daß der Bruch innerhalb der Kuomintang-Partei weitaus weniger ernst ist, als die parteiischen Schanghaier Korrespondenten der englischen Zeitungen der Welt weis zu machen suchten.

Kein Zweifel: es besteht ein Bruch zwischen dem rechten und dem linken Flügel der nationalistischen Partei oder richtiger zwischen dem mehr radikalen Zentralexekutivkomitee in Hankau, dessen prominenteste Persönlichkeiten Dr. Hu-Tschin, Tchang-Jen-Ta und Tang-Scheng-Tschü sind, einerseits, und dem Censorate (dem Obersten Ueberwachungskomitee) in Nanjing andererseits, welches letzteres aus den älteren Pionieren der Partei, wie Tschai-Yuan-Pei, Tschang-Tsching-Kiang, Su-Tse-Huei zusammengesetzt ist und das jetzt — eine in Europa bei der Beurteilung der chinesischen Ereignisse in ihrer Bedeutung unterschätzte Tatsache — Tschang-Kai-Schek seine moralische Unterstützung gewährt.

Was zunächst die Frage der Militärpolitik anlangt, so war die Hankauer Sektion der Partei der Auffassung, daß es für die nationalistische Regierung besser wäre, zunächst das bereits in ihrem Besitze befindliche Gebiet zu konsolidieren, hier eine überlegene und leistungsfähige Zivilverwaltung einzuführen und dadurch die Sympathie und Unterstützung des übrigen China zu gewinnen. Auf der anderen Seite behandelte Tschang-Kai-Schek auf der weiteren Einleitung der Militärmacht und auf einem sofortigen Vormarsch auf Schanghai und Nanjing. So kam es, daß das Oberste Ueberwachungskomitee die Zentralexekutive der Partei auflösen konnte, die revolutionäre Armee in dem kritischen Augenblick mit ihrer Unterstützung im Stiche gelassen zu haben, wo sie in die Kämpfe um Schanghai und Kiangsu verwickelt war.

Des ferneren wünschte Hankau, was die nicht-militärische Seite der Angelegenheit anlangt, die revolutionären Massen innerhalb des von der nationalistischen Armee eroberten Gebietes durch die Gewährung von sofortigen und wesentlichen Konzessionen an das ländliche und städtische Proletariat zu konsolidieren und für die Sache der Kuomintang-Partei zu gewinnen. Hankau ist der Auffassung, daß eine radikale soziale Politik notwendig sei, um das Vertrauen und die Mitarbeit der Arbeiter und Bauern zu sichern. Deshalb begann es die lokalen und provinziellen Parteiorganisationen der Kuomintang von denjenigen Elementen zu säubern, welche es als unermwünscht betrachtete. Diese Politik gipfelte in dem, im März, hinsichtlich der Finanz- und Außenpolitik gefaßten Resolutionen, welche jedes Mitglied und jeden Angestellten der Partei mit Ausschluß aus der Partei bedrohten, falls er auf eigene Faust irgendwelche finanzpolitische Maßnahmen anordnen oder irgendwelche Äußerungen bezüglich der Außenpolitik machen sollte, welche nicht in Übereinstimmung mit der Politik der Zentralexekutive ständen.

Angesichts der finanziellen Operationen, welche Tschang-Kai-Schek in Schanghai vorgenommen, und der diplomatischen Besprechungen hinsichtlich der Vorverhandlungen in Nanjing, welche er ohne Autorisation von Seiten der Partei und trotz seiner Lokalitätsklärung gegenüber der Zentralexekutive geführt hat, ist kein Ausschluß aus der Partei technisch zweifellos gerechtfertigt. Tschang-Kai-Schek steht jedoch mit der moralischen Unterstützung des Obersten Ueberwachungskomitees eine unabhängige Regierung in Nanjing ein. Indem es dieser Regierung ihre Zustimmung gab, machte sich jedoch das Oberste Ueberwachungskomitee — welches kurze Zeit vorher die Zentralexekutive anlässlich der Wiedererrichtung des Militär Rates der unerlaubten Einmischung in militärische Angelegenheiten beschuldigt hatte —

selbst einer Ueberschreitung seiner Machtbefugnisse schuldig, da das Parteistatut dem Ueberwachungskomitee lediglich ein Vetorecht, nicht aber das Recht der Ernennung einer Regierung zugestanden hatte.

Zolcher Art stellte sich die innere Lage in der Partei vor Monatsfrist dar. Im Augenblicke, wo diese Zeilen geschrieben wurden, sind deutliche Anzeichen vorhanden, daß der Bruch zwischen dem linken und rechten Flügel der Kuomintang-Partei lediglich als vorübergehend zu betrachten ist. Bereits jetzt hat Tschang-Kai-Schek Unterhändler sowohl nach Hankau als nach Nanjing geschickt, um eine Annäherung zwischen den beiden Regierungen herbeizuführen. Außerdem ist in jüngster Zeit unter den Massen der Partei der Ruf nach Einberufung eines Landesparteitages,

dessen Aufgabe es sein soll, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Flügeln in einer freundschaftlichen Weise zu bereinigen, lauter und lauter geworden. Trotz der bestigen Sprache, welche die Hankau-Gruppe gegenüber Tschang-Kai-Schek führt, ist sich die Zentralexekutive voll bewußt, welche außerordentliche Bedeutung seine militärische Begabung für die nationalistische Sache darstellt. Tschang-Kai-Schek seinerseits ist entschlossen, nicht gegen Hankau zu kämpfen — womit er nur den imperialistischen Großmächten in die Hände spielen würde.

So wird früher oder später die Einheit zwischen beiden Flügeln der Kuomintang-Partei wieder hergestellt werden im Geiste der Lehren des verstorbenen Dr. Sun Yat Sen.

(Zog. Pressebericht.)

Drohender Bruch zwischen Belgrad und Tirana.

Wenn der verhaftete Dolmetsch nicht freigelassen wird.

Belgrad, 2. Juni. In einem heute abend veröffentlichten halbamtlichen Kommuniqué wird der wesentliche Inhalt des Notenvwechsels dargelegt, der in der Angelegenheit des verhafteten Dragomans der südslawischen Gesandtschaft in Tirana Djuraskovic zwischen der südslawischen und der albanischen Regierung stattgefunden hat. Danach wurde Djuraskovic verhaftet, obwohl der albanischen Regierung be-

kannt war, daß er Angestellter der südslawischen Gesandtschaft ist.

Der Geschäftsträger wurde deshalb beauftragt, die sofortige Freilassung des Dragomans zu fordern und für den Fall, als dieser Forderung nicht entsprochen wird, die Pässe für sich und das Personal der Gesandtschaft zu verlangen und Albanien zu verlassen.

„Der erste Schritt zum Kriege!“

Eine scharfe Anklagerede Rulows. — England hat spioniert. — Der Bruch ist ein Schlag gegen England.

Moskau, 2. Mai. (Zag.) Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Rykow sprach in der Plenarsitzung der Moskauer Sowjets über den Abbruch der englisch-russischen Beziehungen. Er erklärte, daß für diesen Abbruch, welcher der erste Schritt zum Kriege ist und zu einer weiteren Verschärfung der allgemein anerkannten Wirtschaftskrise in Europa führen wird, die englische Regierung allein die Verantwortung trägt. Die englische Regierung sucht durch den Abbruch der Beziehungen ihre Lage zu verbessern, da sie hofft, während des Krieges, den sie provozieren will, und in welchem sie die führende Rolle spielen wird, während die grobe Arbeit von den andern Völkern geleistet wird, die letzteren zu schwächen und sich unterzuordnen. Die Hoffnungen Baldwin's auf die Möglichkeit, die Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und England auszuhebeln, sind illusorisch, da sich ein Handel überhaupt in sehr beschränktem Umfange entwickelt, wenn keine diplomatischen Beziehungen bestehen. Alle gegen die Sowjetunion seit dem Jahre 1921 erhobenen Beschuldigungen beruhen auf gefälschten Dokumenten. Dabei ist bekannt, daß sich die englische Mission in Moskau in den letzten Tagen damit beschäftigte, verschiedene Dokumente zu verbrennen, wiewohl sich in der Sowjetunion Ueberfälle auf exterritoriale Räumlichkeiten nicht ereignen und auch nicht ereignen werden. Die englische Regierung hat übrigens keinen einzigen Fall ansühren können, in welchem auf dem Territorium Großbritanniens ein Sowjetbürger festgenommen worden wäre, welcher im Auftrage von Sowjetorganen Spionagefunktionen ausgeübt hätte und dafür von einem englischen Gerichte nach englischem Rechte verurteilt worden wäre. Dagegen haben sich in der Sowjetunion derartige Fälle ereignet. Rykow führte die Namen von Spionen an, die im Auftrage der britischen Mission in Moskau tätig waren, von denen einer erschossen wurde und andere verhaftet wurden, und führte ein Zitat aus einem Briefe des englischen Konsuls in Leningrad Preston an, welcher am 22. April 1914 an die britische Mission in Moskau gerichtet war und in welchem von der Spionage in der Sowjetunion die Rede ist. Obwohl die Sowjetregierung über ganz genaue Angaben über die kontrerevolutionäre Spionagearbeit Englands, insbesondere in der Ukraine und in Transkaukasien, verfügt, obwohl zahlreiche englische Spione verhaftet wurden, obwohl die Sowjetregierung Kenntnis davon hat, daß die baltischen Länder zur Organisierung von Spionage- und Banditen-

truppen zu Einfällen auf das Sowjetterritorium ausgenutzt wurden, hat die Sowjetregierung bisher wegen dieser Dokumente keinen Alarm geschlagen und erblidt in ihnen keinen Grund zum Abbruche der Beziehungen oder zu diplomatischen Konflikten. Die Sowjetunion wird auch nach dem Bruche mit England in stande sein, ihre Handelsbeziehungen auszubauen, ohne das Programm des industriellen Imports einzuschränken. Gegenüber der Sowjetunion ist entweder eine Politik der Intervention oder eine solche der friedlichen Zusammenarbeit möglich. Für eine Intervention hat England etwa 1 Milliarde Rubel ausgegeben und dabei ein Risiko erlitten. Auch bei den neuen Versuchen, die Sowjetunion zu zerstören, ist eine Niederlage von vornherein sicher. Die Gefahr einer Intervention und eines Krieges wird alle Friedensfreunde noch fester um die Sowjetunion zusammenschließen. Der Sowjetstaat hat den Bruch mit England ohne Verwirrung in vollem Vertrauen auf seine Kraft hingenommen. Auch innerhalb des Landes sind genügende Quellen für den sozialistischen (?) Aufbau vorhanden, wovon u. a. die letzten Berichte über den Abfall der Anleihen zeugen. Die Sowjetunion wird die vorgezeichnete Politik der Industrialisierung des Landes weiterführen und gleichzeitig zur Organisierung des Selbstschutzes in finanzieller, allgemein wirtschaftlicher, politischer und militärischer Richtung schreiten. Der Bruch ist in erster Linie ein Schlag gegen England und nicht gegen die Sowjetunion.

Moskau, 2. Juni. Das Plenum der Moskauer Sowjets nahm zum Referat Rykows eine Entschließung an, in welcher die Handlungen der Regierung, die auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sind, restlos gebilligt werden und die Bereitschaft ausgesprochen wird, alle Maßnahmen zum Schutz der Sowjetunion zu unterstützen. Die Bevölkerung wird zu einer Organisierung eines mächtigen finanziellen Selbstschutzes durch die Sicherstellung einer erfolgreichen Realisierung der Staatsanleihen aufgerufen. Die Sowjetregierung soll keinerlei Anträge auf Regelung der materiellen Ansprüche britischer Staatsangehöriger zur Prüfung entgegennehmen, bis die vollständigen diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Großbritannien wieder hergestellt sind und die britische Regierung hinreichend Genugtuung für die der Sowjetunion zugefügten Beleidigungen und materiellen Schäden gegeben haben wird.

Kampfgenosse. Seitdem hat sich ein Abgrund zwischen uns aufgetan, der persönliche Beziehungen zwischen uns unmöglich macht. Wer das nicht begreift, begreift nicht, daß man dadurch, daß man Minister wird, noch nicht seine persönliche Ueberzeugung opfert. Was den Vorwurf wegen der Teilnahme an der Maidemonstration betrifft, fragte Vandervelde, seit wann ein Minister nicht an Feiern seiner Partei teilnehmen darf. Für das italienische Volk und insbesondere für die unglücklichen italienischen Kriegsober habe ich die wärmsten Sympathien.

Brüssel, 2. Juni. In der Mussolini-Debatte in der belgischen Kammer werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Der Merikale Interpellant hatte in seiner Anfrage Vandervelde auch vorgeworfen, er treibe als Außenminister die Politik des internationalen Sozialismus und schädige damit die Interessen Belgiens. Auch habe er in einem Zeitungsartikel über die Chinapolitik erklärt, Belgien werde sich mit keinem Mann an militärischen Aktionen gegen China beteiligen; des habe England verstimmen müssen. Vandervelde erwiderte, er habe nicht, wie ihm vorgeworfen werde, den belgischen Staatsangehörigen in

Un unsere Leser und Abonnenten!

Allen unieren Lesern, Abonnenten und Kolporteurs diene zur Kenntnis, daß unser Blatt während der Pfingsten normal erscheint, also Samstag, Pfingstsonntag und dann wieder am Dienstag zur gewöhnlichen Stunde.

China verboten in dortige Freiwilligenkorps einzutreten, sondern sie lediglich darauf aufmerksam gemacht, daß sie das auf eigene Gefahr täten. Zwischen seinen Pflichten als belgischer Außenminister und internationaler Sozialist bestche keinerlei Widerspruch. Vandervelde schloß: „Wenn Sie der Ansicht sind, daß das Amt des Außenministers mit der Eigenschaft als Sozialist unvereinbar ist, dann bitte ich Sie, es nur zu sagen, wir werden es uns nicht zweimal sagen lassen; ebenso wenn Sie von uns verlangen, das Ahrrecht ausländischer Pfingstlinge anzutasten: dann würden wir keinen Augenblick länger in der Regierung bleiben!“

Es kam dann zu einem Zwischenfall. Der sozialistische Abgeordnete Brunfau erklärte, das belgische Proletariat sei mit dem italienischen in dem Maße einig: „Es lebe Italien! Nieder mit dem Faschismus! Nieder mit Mussolini!“ Auf die Aufforderung des Kammerpräsidenten, diese Aeußerung zurückzunehmen, schrie Brunfau in den Saal: „Nieder mit Mussolini, dem Vorker!“ Er wurde daraufhin zur Ordnung gerufen.

Gerichtsweise verläutet in politischen Kreisen, Mussolini, der bereits den italienischen Botschafter in Brüssel abberufen und die Wahrnehmung der italienischen Interessen einem Geschäftsträger überlassen hat, habe sogar mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht, falls sich antisozialistische Zwischenfälle in Gegenwart eines Mitgliedes der belgischen Regierung ereignen sollten.

„Der Mohr kann geh'n...“

Wirth bleibt seiner Ueberzeugung treu.

Moskau, 1. Juni. In einer Reichstagskammerverammlung sprach gestern Reichstagsminister a. D. Dr. Wirth. Er sagte u. a.: Wir kämpfen für die Nichtlinie des Zentrums. Ich kann einer Regierung das Vertrauen nicht schenken, in der Reaktionsreaktion im Juli- und im Innenministerium liegen. Früher habe ich für das Zentrum an den gefährlichsten Orten den Kampf führen müssen. Heute heißt es: Der Mohr kann gehen. Wenn es so ist, möge man es mir sagen und wenn die Zentrumspartei es nicht vertragen kann, daß ich die Reaktion bekämpfe, wo ich sie antreffe, dann nehme ich Hut und Wanderstab und gehe dahin, wohin meine Pflicht mich ruft. — Die Rede löste nicht erdennrollenden Beifall aus. Nach der Verammlung veranfaßte das Reichstagsbanner zu Ehren Dr. Wirths einen Fackelzug.

Die nationalen Armeen im Anmarsch auf Peking.

Paris, 2. Juni. Der Vormarsch der chinesischen Zootruppen verschärft die Lage in Peking, welche Blättermeldungen zufolge französische, englische und japanische Verstärkungen abgegangene sind. Diese Angelegenheit bildete den Gegenstand einer gestern zwischen dem Minister des Aeußern Briand und dem britischen Botschafter in Paris gepflegten langen Beratung.

Dem „Ceuve“ zufolge wurde u. a. in Erwägung gezogen, ob sich nicht die Verlegung des diplomatischen Korps aus Peking an einen in der Nähe der Küste liegenden Ort empfehlen würde.

Dem „Matin“ zufolge vertritt man in britischen Kreisen die Ansicht, daß die Großmächte unverzüglich entsprechende Maßnahmen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen in Peking, welchem sich drei chinesische Armeen vom Süden her nähern, treffen sollten. Der britische Botschafter informierte bei der Beratung den Minister des Aeußern Briand über die Verstärkung der britischen Garnisonen in Zhanjing und an der Küste.

Englischer Außenminister.

London, 2. Juni. „Daily Telegraph“ meldet zum Ersolge der Nationalisten: Die beiden Regierungen von Nanjing und Hankau haben sich in geschickter Weise aus ihrer schwierigen Lage gezogen. Sie haben trotz ihren politischen Differenzen ihre militärischen Operationen bis zur Niederlage der Nordtruppen in Übereinstimmung gebracht. Der russische General Galen hatte die Lage gerettet, indem er für die Heere von Hankau und Nanjing die Einheit des Befehls herstellte. Seine Operationspläne verdienen Bewunderung.

Sacco und Banzetti.

Boston, 2. Juni. (Reuter.) Der Gouverneur des Staates Massachusetts, Fuller, hat eine aus dem Präsidenten der Harvard Universität Lowell, dem Präsidenten des technologischen Institutes des Staates Massachusetts, Atton, und anderen hervorragenden Persönlichkeiten zusammengefaßte Kommission ernannt, die sich mit der neuen Erziehung des Falles der wegen eines vor sechs Jahren begangenen Mordes zum Tode verurteilten italienischen Kommunisten Sacco und Banzetti befassen soll.

Tagesneuigkeiten.

Arbeitslosenschicksal.

Anknüpfend an die Auffindung einer Proletarier-Leiche an der böhmisch-österreichischen Grenze sendet uns ein südböhmischer Glasarbeiter folgende Betrachtungen:

In der Nähe des Dorfes ist eine Leiche gefunden worden. Diese Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer im ganzen Orte. Es fehlte natürlich nicht an Neugierigen, welche in den nahen Wald eilten, um den Toten zu sehen. Doch von einer Leiche ist nichts zu sehen, nur einige Ueberreste, der Schädel und einige Knochen. Der größte Teil der Knochen fehlte und ist wahrscheinlich von Raubtieren in den Wald verschleppt worden. Ein Revolver liegt neben den Knochen. Ein Selbstmord. Furchtbares Schicksal!

Schweigend betrachten wir den Schädel. In der linken Schläfe ist ein kleines Loch, die Bahn der tödlichen Kugel. Ich sehe dem Schädel gegenüber und es ist mir, als spiegle sich all' der unjagbare Schmerz, der einer solchen Tat vorausgehen muß, in den leeren Augenhöhlen wider.

„Freiwillig aus dem Leben geschieden“, sagte ein alterer Herr neben mir.

„Glauben Sie das nicht?“, erwiderte ich, „kein Mensch geht freiwillig aus dem Leben.“

„Er hat sich doch selbst erschossen.“

„Das ist richtig, aber wissen Sie auch warum?“

„Wie soll ich das wissen, man weiß ja noch gar nicht, wer es ist.“

Doch schon der nächste Tag sollte uns Aufklärung bringen. In den wenigen Kleiderstücken, welche an der Fundstelle herumlagen, konnte die Leiche identifiziert werden. Der Tote war ein achtzehnjähriger Junge, der schon vor Monaten die Tat verübt hat und erst jetzt gefunden worden ist.

Er war — — — arbeitslos. Was das für einen jungen aufstrebenden Menschen bedeutet, arbeitslos, auf Gnadenbrot angewiesen zu sein, das kann nur der ermessen, der solche Stunden selbst durchlebt hat.

Der Totenschädel mit dem kleinen Loch in der linken Schläfe, er wird mir als Ankläger einer Gesellschaftsordnung welche junge blühende Menschen wie Tiere verenden läßt, in Erinnerung bleiben.

Die Tragödie eines Arbeitslosen!
Eine Demütigung der Arbeiterklasse!

Ernst Aschenbrenner.

Dampferkatastrophe.

Manila, 1. Juni. Vor Romblon-Inland ist am letzten Sonntag während eines Sturmes der Dampfer „Negros“ gesunken. 108 Personen werden vermisst.

Mißgriffe, die den italienischen Faschisten unangenehm wurden.

In Obermais bei Meran wirkte eine Volkshullehrerin italienisch-deutscher Abstammung. Vielleicht fürchtete sie gerade deshalb, weil sie keine Volkshullehrerin war, bei den Faschisten in Ungnade zu fallen und ihre Stelle zu verlieren. Sie trachtete, die Gunst der Nachbarn zu erwerben und beschuldigte 21 Personen, die als Antifaschisten bekannt waren, der Mädchenerschändung. Sie wurden verhaftet und einzelne in Ketten geschlossen dem Tribunale eingeliefert. Es fanden sich einige tief verschuldete Gewerbetreibende, welche sich als Privatkläger dem Strafverfahren angeschlossen und die königliche Prätur Bolzano (Bozen) hatte ihren vollstehenden Meraner Sittlichkeitsstand.

Die Verhafteten wurden den Schulmädchen, an welchen die Sittlichkeitsdelikte begangen worden sein sollten, gegenübergestellt. Sie erklärten, niemanden von den Verhafteten zu kennen. Trotzdem blieben die einundzwanzig weiter in Haft. Am 2. April wurde der in geheimer Verhandlung durchgeführte, elf Tage dauernde Sittlichkeitsprozeß unter dem Vorsitz des Tribunalrates Cav. Rob. Stoder zu Ende geführt. Hier das Urteil: „Alle Angeklagten werden freigesprochen, weil sie die ihnen zur Last gelegte Tat nicht begangen und sich daran in keiner Weise beteiligt haben. Die Privatkläger werden zu den Kosten des Strafverfahrens verurteilt.“

Der Erfolg dieser unerwarteten Wendung des großen Sittlichkeitsstandes der Antifaschisten war ein verblüffender. Die Lehrerin von Obermais hatte ihre Absicht, die Gunst der Faschisten zu erwerben, nicht erreicht; sie wurde entlassen. Unterprozeß, Untersuchungsrichter und Staatsanwalt wurden ihres Dienstes entbunden. Warum auf einmal soviel faschistische Gerechtigkeit?

Unter den 21 Verhafteten waren auch fünf Ausländer gewesen, zum Beispiel ein englischer Oberst ein bekannter ungarischer Sportsmann, ein holländisches Ehepaar usw. Offenbar fehlte den diplomatischen Vertretungen dieser Staaten jedes Verständnis für die faschistische Gerechtigkeit gegen Antifaschisten und sie dürften in Rom eine deutliche Sprache geführt haben.

Wie verlautet, sollen im diplomatischen Wege auch Verhandlungen über Sühnebeträge an die ungeschulten und in ungeschicklicher Weise Inhaftierten im Zuge sein. Die Mißgriffe des Faschismus dürften den italienischen Staat also noch ein hübsches Stümperpfund Sterling kosten.

Wirbelsturmkatastrophe in Holland und Westfalen.

Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. — Ganze Ortschaften vernichtet.

Amsterdam, 1. Juni. Gestern wurde Holland durch ein außerordentlich heftiges Gewitter, verbunden mit schweren Wirbelstürmen, heimgesucht, das besonders in dem an der deutschen Grenze liegenden östlichen Teil der Provinz Gelderland großen Schaden angerichtet hat. Es ist eine große Anzahl von Toten, Schwerver- und Leichtverletzten zu beklagen. In Heede stürzte eine Fabrik ein, wobei acht Arbeiter getötet wurden, während eine Anzahl von Arbeitern noch unter den Trümmern begraben liegt. Auch die Kirche und das Postgebäude sind eingestürzt. Aus der Stadt Vichtenboorde wird der Einsturz von etwa 100 Häusern gemeldet. Genieabteilungen sind zur Hilfeleistung in das Unglücksgebiet abgeordnet worden. Auch das Niederländische Rote Kreuz hat eine Unterstützungsfaktion für die vom Unwetter betroffene Bevölkerung eingeleitet.

Lingen a. d. Ems, 1. Juni. Ein Wirbelsturm, der von Holland kam, wüthete gestern zwischen 16 und 17 Uhr in Lingen. Esche, ein kleines Bauerndorf, wurde vollständig vernichtet.

Eine konsolidierte Partei.

Erneute Ausschüsse aus der KPD.

Die kommunistische Bezirksleitung Berlin-Brandenburg schloß laut „Rote Fahne“ 34 Parteimitglieder, darunter auch den preussischen Landtagsabgeordneten Gust. Müller, wegen parteischädigenden Verhaltens und wegen fortgesetzter bewusster Verhöhnung gegen Parteitagbeschlüsse aus der Partei aus.

Drei kommunistische Parteien in Holland.

26 führende Mitglieder der alten kommunistischen Partei Hollands haben ihren Austritt aus dieser erklärt und sich der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung angeschlossen. Dieser Beschluß wird mit der abweichenden Stellungnahme begründet, die der kommunistische Parteivorstand auf Ersuchen der Moskauer kommunistischen Internationale gegenüber der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung einnimmt. Es steht zu erwarten, daß noch andere Mitglieder der kommunistischen Partei dem obigen Beispiel folgen und die holländischen Kommunisten, die zur Zeit bereits in zwei Gruppen organisiert sind, sich hierdurch in drei verschiedene Parteigruppierungen spalten werden.

Neue Wege zur Lösung der sozialen Frage.

beschreibt das neugegründete Teplitzer Spiegelbilderblatt, genannt „Teplitzer Illustrierte“. Diese Zeitschrift, deren bisher erschienene Nummern sich vor allem dadurch „auszeichnen“, daß die Nichtigkeiten des täglichen Spiegelbildebens in Wort und Bild groß aufgemacht und mit Spekulationen auf die persönlichen Eitelkeiten des bürgerlichen Durchschnitts aufgeputzt werden, will eine Schönheitskonkurrenz unter den Verkäuferinnen veranstalten. Der jugendfräftige Titel: „Wir suchen die schönste Verkäuferin“ ist vor allem wieder eine Spekulation auf die allzu menschlichen Eitelkeiten und nebenbei auch ein niedlicher Abonnentensfang. Die tüchtige Redaktion weist darauf hin, daß bei den bisherigen Schönheitswettbewerben nur die Filmbilder und Theatersterne zur Geltung kamen, jetzt aber auch einmal die Schönheiten hinter den Verkaufspulten zur Geltung kommen und diese, die von früh bis spät abends Kunden bedienen, prämiert werden sollen. Wenn jetzt den weiblichen Angestellten noch nicht geholfen ist, dann wissen wir wirklich nicht, was für sie noch geschehen soll. Die Prämie im großen Schönheitswettbewerb der „Teplitzer Illustrierten“ wird gewiß die arme belagerte Angestellte, die gegen eine denkbare niedrigste Entlohnung von früh bis in die späten Abendstunden hinein ununterbrochen auf den Beinen ist, über ihre traurige Lage hinweghelfen!

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Freitag.

- Wien, 349. 11. Schallplattenmusik für Graueger und Verkäufer. 11.40: Regionalfunk um 12.05: Preßkorrespondenz. 12.15: Mittagskonzert. 1. Usm: Festliche von Semmelmus. 2. Romaja: Gondellied. 3. Selson: Das Juchelnd. 4. Lebar: Gartenfisch. 5. Selson: Das Juchelnd. 6. Lebar: Gartenfisch. 7. Selson: Das Juchelnd. 8. Lebar: Gartenfisch. 9. Selson: Das Juchelnd. 10. Lebar: Gartenfisch. 11. Selson: Das Juchelnd. 12. Lebar: Gartenfisch. 13. Selson: Das Juchelnd. 14. Lebar: Gartenfisch. 15. Selson: Das Juchelnd. 16. Lebar: Gartenfisch. 17. Selson: Das Juchelnd. 18. Lebar: Gartenfisch. 19. Selson: Das Juchelnd. 20. Lebar: Gartenfisch. 21. Selson: Das Juchelnd. 22. Lebar: Gartenfisch. 23. Selson: Das Juchelnd. 24. Lebar: Gartenfisch. 25. Selson: Das Juchelnd. 26. Lebar: Gartenfisch. 27. Selson: Das Juchelnd. 28. Lebar: Gartenfisch. 29. Selson: Das Juchelnd. 30. Lebar: Gartenfisch. 31. Selson: Das Juchelnd. 32. Lebar: Gartenfisch. 33. Selson: Das Juchelnd. 34. Lebar: Gartenfisch. 35. Selson: Das Juchelnd. 36. Lebar: Gartenfisch. 37. Selson: Das Juchelnd. 38. Lebar: Gartenfisch. 39. Selson: Das Juchelnd. 40. Lebar: Gartenfisch. 41. Selson: Das Juchelnd. 42. Lebar: Gartenfisch. 43. Selson: Das Juchelnd. 44. Lebar: Gartenfisch. 45. Selson: Das Juchelnd. 46. Lebar: Gartenfisch. 47. Selson: Das Juchelnd. 48. Lebar: Gartenfisch. 49. Selson: Das Juchelnd. 50. Lebar: Gartenfisch. 51. Selson: Das Juchelnd. 52. Lebar: Gartenfisch. 53. Selson: Das Juchelnd. 54. Lebar: Gartenfisch. 55. Selson: Das Juchelnd. 56. Lebar: Gartenfisch. 57. Selson: Das Juchelnd. 58. Lebar: Gartenfisch. 59. Selson: Das Juchelnd. 60. Lebar: Gartenfisch. 61. Selson: Das Juchelnd. 62. Lebar: Gartenfisch. 63. Selson: Das Juchelnd. 64. Lebar: Gartenfisch. 65. Selson: Das Juchelnd. 66. Lebar: Gartenfisch. 67. Selson: Das Juchelnd. 68. Lebar: Gartenfisch. 69. Selson: Das Juchelnd. 70. Lebar: Gartenfisch. 71. Selson: Das Juchelnd. 72. Lebar: Gartenfisch. 73. Selson: Das Juchelnd. 74. Lebar: Gartenfisch. 75. Selson: Das Juchelnd. 76. Lebar: Gartenfisch. 77. Selson: Das Juchelnd. 78. Lebar: Gartenfisch. 79. Selson: Das Juchelnd. 80. Lebar: Gartenfisch. 81. Selson: Das Juchelnd. 82. Lebar: Gartenfisch. 83. Selson: Das Juchelnd. 84. Lebar: Gartenfisch. 85. Selson: Das Juchelnd. 86. Lebar: Gartenfisch. 87. Selson: Das Juchelnd. 88. Lebar: Gartenfisch. 89. Selson: Das Juchelnd. 90. Lebar: Gartenfisch. 91. Selson: Das Juchelnd. 92. Lebar: Gartenfisch. 93. Selson: Das Juchelnd. 94. Lebar: Gartenfisch. 95. Selson: Das Juchelnd. 96. Lebar: Gartenfisch. 97. Selson: Das Juchelnd. 98. Lebar: Gartenfisch. 99. Selson: Das Juchelnd. 100. Lebar: Gartenfisch. 101. Selson: Das Juchelnd. 102. Lebar: Gartenfisch. 103. Selson: Das Juchelnd. 104. Lebar: Gartenfisch. 105. Selson: Das Juchelnd. 106. Lebar: Gartenfisch. 107. Selson: Das Juchelnd. 108. Lebar: Gartenfisch. 109. Selson: Das Juchelnd. 110. Lebar: Gartenfisch. 111. Selson: Das Juchelnd. 112. Lebar: Gartenfisch. 113. Selson: Das Juchelnd. 114. Lebar: Gartenfisch. 115. Selson: Das Juchelnd. 116. Lebar: Gartenfisch. 117. Selson: Das Juchelnd. 118. Lebar: Gartenfisch. 119. Selson: Das Juchelnd. 120. Lebar: Gartenfisch. 121. Selson: Das Juchelnd. 122. Lebar: Gartenfisch. 123. Selson: Das Juchelnd. 124. Lebar: Gartenfisch. 125. Selson: Das Juchelnd. 126. Lebar: Gartenfisch. 127. Selson: Das Juchelnd. 128. Lebar: Gartenfisch. 129. Selson: Das Juchelnd. 130. Lebar: Gartenfisch. 131. Selson: Das Juchelnd. 132. Lebar: Gartenfisch. 133. Selson: Das Juchelnd. 134. Lebar: Gartenfisch. 135. Selson: Das Juchelnd. 136. Lebar: Gartenfisch. 137. Selson: Das Juchelnd. 138. Lebar: Gartenfisch. 139. Selson: Das Juchelnd. 140. Lebar: Gartenfisch. 141. Selson: Das Juchelnd. 142. Lebar: Gartenfisch. 143. Selson: Das Juchelnd. 144. Lebar: Gartenfisch. 145. Selson: Das Juchelnd. 146. Lebar: Gartenfisch. 147. Selson: Das Juchelnd. 148. Lebar: Gartenfisch. 149. Selson: Das Juchelnd. 150. Lebar: Gartenfisch. 151. Selson: Das Juchelnd. 152. Lebar: Gartenfisch. 153. Selson: Das Juchelnd. 154. Lebar: Gartenfisch. 155. Selson: Das Juchelnd. 156. Lebar: Gartenfisch. 157. Selson: Das Juchelnd. 158. Lebar: Gartenfisch. 159. Selson: Das Juchelnd. 160. Lebar: Gartenfisch. 161. Selson: Das Juchelnd. 162. Lebar: Gartenfisch. 163. Selson: Das Juchelnd. 164. Lebar: Gartenfisch. 165. Selson: Das Juchelnd. 166. Lebar: Gartenfisch. 167. Selson: Das Juchelnd. 168. Lebar: Gartenfisch. 169. Selson: Das Juchelnd. 170. Lebar: Gartenfisch. 171. Selson: Das Juchelnd. 172. Lebar: Gartenfisch. 173. Selson: Das Juchelnd. 174. Lebar: Gartenfisch. 175. Selson: Das Juchelnd. 176. Lebar: Gartenfisch. 177. Selson: Das Juchelnd. 178. Lebar: Gartenfisch. 179. Selson: Das Juchelnd. 180. Lebar: Gartenfisch. 181. Selson: Das Juchelnd. 182. Lebar: Gartenfisch. 183. Selson: Das Juchelnd. 184. Lebar: Gartenfisch. 185. Selson: Das Juchelnd. 186. Lebar: Gartenfisch. 187. Selson: Das Juchelnd. 188. Lebar: Gartenfisch. 189. Selson: Das Juchelnd. 190. Lebar: Gartenfisch. 191. Selson: Das Juchelnd. 192. Lebar: Gartenfisch. 193. Selson: Das Juchelnd. 194. Lebar: Gartenfisch. 195. Selson: Das Juchelnd. 196. Lebar: Gartenfisch. 197. Selson: Das Juchelnd. 198. Lebar: Gartenfisch. 199. Selson: Das Juchelnd. 200. Lebar: Gartenfisch. 201. Selson: Das Juchelnd. 202. Lebar: Gartenfisch. 203. Selson: Das Juchelnd. 204. Lebar: Gartenfisch. 205. Selson: Das Juchelnd. 206. Lebar: Gartenfisch. 207. Selson: Das Juchelnd. 208. Lebar: Gartenfisch. 209. Selson: Das Juchelnd. 210. Lebar: Gartenfisch. 211. Selson: Das Juchelnd. 212. Lebar: Gartenfisch. 213. Selson: Das Juchelnd. 214. Lebar: Gartenfisch. 215. Selson: Das Juchelnd. 216. Lebar: Gartenfisch. 217. Selson: Das Juchelnd. 218. Lebar: Gartenfisch. 219. Selson: Das Juchelnd. 220. Lebar: Gartenfisch. 221. Selson: Das Juchelnd. 222. Lebar: Gartenfisch. 223. Selson: Das Juchelnd. 224. Lebar: Gartenfisch. 225. Selson: Das Juchelnd. 226. Lebar: Gartenfisch. 227. Selson: Das Juchelnd. 228. Lebar: Gartenfisch. 229. Selson: Das Juchelnd. 230. Lebar: Gartenfisch. 231. Selson: Das Juchelnd. 232. Lebar: Gartenfisch. 233. Selson: Das Juchelnd. 234. Lebar: Gartenfisch. 235. Selson: Das Juchelnd. 236. Lebar: Gartenfisch. 237. Selson: Das Juchelnd. 238. Lebar: Gartenfisch. 239. Selson: Das Juchelnd. 240. Lebar: Gartenfisch. 241. Selson: Das Juchelnd. 242. Lebar: Gartenfisch. 243. Selson: Das Juchelnd. 244. Lebar: Gartenfisch. 245. Selson: Das Juchelnd. 246. Lebar: Gartenfisch. 247. Selson: Das Juchelnd. 248. Lebar: Gartenfisch. 249. Selson: Das Juchelnd. 250. Lebar: Gartenfisch. 251. Selson: Das Juchelnd. 252. Lebar: Gartenfisch. 253. Selson: Das Juchelnd. 254. Lebar: Gartenfisch. 255. Selson: Das Juchelnd. 256. Lebar: Gartenfisch. 257. Selson: Das Juchelnd. 258. Lebar: Gartenfisch. 259. Selson: Das Juchelnd. 260. Lebar: Gartenfisch. 261. Selson: Das Juchelnd. 262. Lebar: Gartenfisch. 263. Selson: Das Juchelnd. 264. Lebar: Gartenfisch. 265. Selson: Das Juchelnd. 266. Lebar: Gartenfisch. 267. Selson: Das Juchelnd. 268. Lebar: Gartenfisch. 269. Selson: Das Juchelnd. 270. Lebar: Gartenfisch. 271. Selson: Das Juchelnd. 272. Lebar: Gartenfisch. 273. Selson: Das Juchelnd. 274. Lebar: Gartenfisch. 275. Selson: Das Juchelnd. 276. Lebar: Gartenfisch. 277. Selson: Das Juchelnd. 278. Lebar: Gartenfisch. 279. Selson: Das Juchelnd. 280. Lebar: Gartenfisch. 281. Selson: Das Juchelnd. 282. Lebar: Gartenfisch. 283. Selson: Das Juchelnd. 284. Lebar: Gartenfisch. 285. Selson: Das Juchelnd. 286. Lebar: Gartenfisch. 287. Selson: Das Juchelnd. 288. Lebar: Gartenfisch. 289. Selson: Das Juchelnd. 290. Lebar: Gartenfisch. 291. Selson: Das Juchelnd. 292. Lebar: Gartenfisch. 293. Selson: Das Juchelnd. 294. Lebar: Gartenfisch. 295. Selson: Das Juchelnd. 296. Lebar: Gartenfisch. 297. Selson: Das Juchelnd. 298. Lebar: Gartenfisch. 299. Selson: Das Juchelnd. 300. Lebar: Gartenfisch. 301. Selson: Das Juchelnd. 302. Lebar: Gartenfisch. 303. Selson: Das Juchelnd. 304. Lebar: Gartenfisch. 305. Selson: Das Juchelnd. 306. Lebar: Gartenfisch. 307. Selson: Das Juchelnd. 308. Lebar: Gartenfisch. 309. Selson: Das Juchelnd. 310. Lebar: Gartenfisch. 311. Selson: Das Juchelnd. 312. Lebar: Gartenfisch. 313. Selson: Das Juchelnd. 314. Lebar: Gartenfisch. 315. Selson: Das Juchelnd. 316. Lebar: Gartenfisch. 317. Selson: Das Juchelnd. 318. Lebar: Gartenfisch. 319. Selson: Das Juchelnd. 320. Lebar: Gartenfisch. 321. Selson: Das Juchelnd. 322. Lebar: Gartenfisch. 323. Selson: Das Juchelnd. 324. Lebar: Gartenfisch. 325. Selson: Das Juchelnd. 326. Lebar: Gartenfisch. 327. Selson: Das Juchelnd. 328. Lebar: Gartenfisch. 329. Selson: Das Juchelnd. 330. Lebar: Gartenfisch. 331. Selson: Das Juchelnd. 332. Lebar: Gartenfisch. 333. Selson: Das Juchelnd. 334. Lebar: Gartenfisch. 335. Selson: Das Juchelnd. 336. Lebar: Gartenfisch. 337. Selson: Das Juchelnd. 338. Lebar: Gartenfisch. 339. Selson: Das Juchelnd. 340. Lebar: Gartenfisch. 341. Selson: Das Juchelnd. 342. Lebar: Gartenfisch. 343. Selson: Das Juchelnd. 344. Lebar: Gartenfisch. 345. Selson: Das Juchelnd. 346. Lebar: Gartenfisch. 347. Selson: Das Juchelnd. 348. Lebar: Gartenfisch. 349. Selson: Das Juchelnd. 350. Lebar: Gartenfisch. 351. Selson: Das Juchelnd. 352. Lebar: Gartenfisch. 353. Selson: Das Juchelnd. 354. Lebar: Gartenfisch. 355. Selson: Das Juchelnd. 356. Lebar: Gartenfisch. 357. Selson: Das Juchelnd. 358. Lebar: Gartenfisch. 359. Selson: Das Juchelnd. 360. Lebar: Gartenfisch. 361. Selson: Das Juchelnd. 362. Lebar: Gartenfisch. 363. Selson: Das Juchelnd. 364. Lebar: Gartenfisch. 365. Selson: Das Juchelnd. 366. Lebar: Gartenfisch. 367. Selson: Das Juchelnd. 368. Lebar: Gartenfisch. 369. Selson: Das Juchelnd. 370. Lebar: Gartenfisch. 371. Selson: Das Juchelnd. 372. Lebar: Gartenfisch. 373. Selson: Das Juchelnd. 374. Lebar: Gartenfisch. 375. Selson: Das Juchelnd. 376. Lebar: Gartenfisch. 377. Selson: Das Juchelnd. 378. Lebar: Gartenfisch. 379. Selson: Das Juchelnd. 380. Lebar: Gartenfisch. 381. Selson: Das Juchelnd. 382. Lebar: Gartenfisch. 383. Selson: Das Juchelnd. 384. Lebar: Gartenfisch. 385. Selson: Das Juchelnd. 386. Lebar: Gartenfisch. 387. Selson: Das Juchelnd. 388. Lebar: Gartenfisch. 389. Selson: Das Juchelnd. 390. Lebar: Gartenfisch. 391. Selson: Das Juchelnd. 392. Lebar: Gartenfisch. 393. Selson: Das Juchelnd. 394. Lebar: Gartenfisch. 395. Selson: Das Juchelnd. 396. Lebar: Gartenfisch. 397. Selson: Das Juchelnd. 398. Lebar: Gartenfisch. 399. Selson: Das Juchelnd. 400. Lebar: Gartenfisch. 401. Selson: Das Juchelnd. 402. Lebar: Gartenfisch. 403. Selson: Das Juchelnd. 404. Lebar: Gartenfisch. 405. Selson: Das Juchelnd. 406. Lebar: Gartenfisch. 407. Selson: Das Juchelnd. 408. Lebar: Gartenfisch. 409. Selson: Das Juchelnd. 410. Lebar: Gartenfisch. 411. Selson: Das Juchelnd. 412. Lebar: Gartenfisch. 413. Selson: Das Juchelnd. 414. Lebar: Gartenfisch. 415. Selson: Das Juchelnd. 416. Lebar: Gartenfisch. 417. Selson: Das Juchelnd. 418. Lebar: Gartenfisch. 419. Selson: Das Juchelnd. 420. Lebar: Gartenfisch. 421. Selson: Das Juchelnd. 422. Lebar: Gartenfisch. 423. Selson: Das Juchelnd. 424. Lebar: Gartenfisch. 425. Selson: Das Juchelnd. 426. Lebar: Gartenfisch. 427. Selson: Das Juchelnd. 428. Lebar: Gartenfisch. 429. Selson: Das Juchelnd. 430. Lebar: Gartenfisch. 431. Selson: Das Juchelnd. 432. Lebar: Gartenfisch. 433. Selson: Das Juchelnd. 434. Lebar: Gartenfisch. 435. Selson: Das Juchelnd. 436. Lebar: Gartenfisch. 437. Selson: Das Juchelnd. 438. Lebar: Gartenfisch. 439. Selson: Das Juchelnd. 440. Lebar: Gartenfisch. 441. Selson: Das Juchelnd. 442. Lebar: Gartenfisch. 443. Selson: Das Juchelnd. 444. Lebar: Gartenfisch. 445. Selson: Das Juchelnd. 446. Lebar: Gartenfisch. 447. Selson: Das Juchelnd. 448. Lebar: Gartenfisch. 449. Selson: Das Juchelnd. 450. Lebar: Gartenfisch. 451. Selson: Das Juchelnd. 452. Lebar: Gartenfisch. 453. Selson: Das Juchelnd. 454. Lebar: Gartenfisch. 455. Selson: Das Juchelnd. 456. Lebar: Gartenfisch. 457. Selson: Das Juchelnd. 458. Lebar: Gartenfisch. 459. Selson: Das Juchelnd. 460. Lebar: Gartenfisch. 461. Selson: Das Juchelnd. 462. Lebar: Gartenfisch. 463. Selson: Das Juchelnd. 464. Lebar: Gartenfisch. 465. Selson: Das Juchelnd. 466. Lebar: Gartenfisch. 467. Selson: Das Juchelnd. 468. Lebar: Gartenfisch. 469. Selson: Das Juchelnd. 470. Lebar: Gartenfisch. 471. Selson: Das Juchelnd. 472. Lebar: Gartenfisch. 473. Selson: Das Juchelnd. 474. Lebar: Gartenfisch. 475. Selson: Das Juchelnd. 476. Lebar: Gartenfisch. 477. Selson: Das Juchelnd. 478. Lebar: Gartenfisch. 479. Selson: Das Juchelnd. 480. Lebar: Gartenfisch. 481. Selson: Das Juchelnd. 482. Lebar: Gartenfisch. 483. Selson: Das Juchelnd. 484. Lebar: Gartenfisch. 485. Selson: Das Juchelnd. 486. Lebar: Gartenfisch. 487. Selson: Das Juchelnd. 488. Lebar: Gartenfisch. 489. Selson: Das Juchelnd. 490. Lebar: Gartenfisch. 491. Selson: Das Juchelnd. 492. Lebar: Gartenfisch. 493. Selson: Das Juchelnd. 494. Lebar: Gartenfisch. 495. Selson: Das Juchelnd. 496. Lebar: Gartenfisch. 497. Selson: Das Juchelnd. 498. Lebar: Gartenfisch. 499. Selson: Das Juchelnd. 500. Lebar: Gartenfisch. 501. Selson: Das Juchelnd. 502. Lebar: Gartenfisch. 503. Selson: Das Juchelnd. 504. Lebar: Gartenfisch. 505. Selson: Das Juchelnd. 506. Lebar: Gartenfisch. 507. Selson: Das Juchelnd. 508. Lebar: Gartenfisch. 509. Selson: Das Juchelnd. 510. Lebar: Gartenfisch. 511. Selson: Das Juchelnd. 512. Lebar: Gartenfisch. 513. Selson: Das Juchelnd. 514. Lebar: Gartenfisch. 515. Selson: Das Juchelnd. 516. Lebar: Gartenfisch. 517. Selson: Das Juchelnd. 518. Lebar: Gartenfisch. 519. Selson: Das Juchelnd. 520. Lebar: Gartenfisch. 521. Selson: Das Juchelnd. 522. Lebar: Gartenfisch. 523. Selson: Das Juchelnd. 524. Lebar: Gartenfisch. 525. Selson: Das Juchelnd. 526. Lebar: Gartenfisch. 527. Selson: Das Juchelnd. 528. Lebar: Gartenfisch. 529. Selson: Das Juchelnd. 530. Lebar: Gartenfisch. 531. Selson: Das Juchelnd. 532. Lebar: Gartenfisch. 533. Selson: Das Juchelnd. 534. Lebar: Gartenfisch. 535. Selson: Das Juchelnd. 536. Lebar: Gartenfisch. 537. Selson: Das Juchelnd. 538. Lebar: Gartenfisch. 539. Selson: Das Juchelnd. 540. Lebar: Gartenfisch. 541. Selson: Das Juchelnd. 542. Lebar: Gartenfisch. 543. Selson: Das Juchelnd. 544. Lebar: Gartenfisch. 545. Selson: Das Juchelnd. 546. Lebar: Gartenfisch. 547. Selson: Das Juchelnd. 548. Lebar: Gartenfisch. 549. Selson: Das Juchelnd. 550. Lebar: Gartenfisch. 551. Selson: Das Juchelnd. 552. Lebar: Gartenfisch. 553. Selson: Das Juchelnd. 554. Lebar: Gartenfisch. 555. Selson: Das Juchelnd. 556. Lebar: Gartenfisch. 557. Selson: Das Juchelnd. 558. Lebar: Gartenfisch. 559. Selson: Das Juchelnd. 560. Lebar: Gartenfisch. 561. Selson: Das Juchelnd. 562. Lebar: Gartenfisch. 563. Selson: Das Juchelnd. 564. Lebar: Gartenfisch. 565. Selson: Das Juchelnd. 566. Lebar: Gartenfisch. 567. Selson: Das Juchelnd. 568. Lebar: Gartenfisch. 569. Selson: Das Juchelnd. 570. Lebar: Gartenfisch. 571. Selson: Das Juchelnd. 572. Lebar: Gartenfisch. 573. Selson: Das Juchelnd. 574. Lebar: Gartenfisch. 575. Selson: Das Juchelnd. 576. Lebar: Gartenfisch. 577. Selson: Das Juchelnd. 578. Lebar: Gartenfisch. 579. Selson: Das Juchelnd. 580. Lebar: Gartenfisch. 581. Selson: Das Juchelnd. 582. Lebar: Gartenfisch. 583. Selson: Das Juchelnd. 584. Lebar: Gartenfisch. 585. Selson: Das Juchelnd. 586. Lebar: Gartenfisch. 587. Selson: Das Juchelnd. 588. Lebar: Gartenfisch. 589. Selson: Das Juchelnd. 590. Lebar: Gartenfisch. 591. Selson: Das Juchelnd. 592. Lebar: Gartenfisch. 593. Selson: Das Juchelnd. 594. Lebar: Gartenfisch. 595. Selson: Das Juchelnd. 596. Lebar: Gartenfisch. 597. Selson: Das Juchelnd. 598. Lebar: Gartenfisch. 599. Selson: Das Juchelnd. 600. Lebar: Gartenfisch. 601. Selson: Das Juchelnd. 602. Lebar: Gartenfisch. 603. Selson: Das Juchelnd. 604. Lebar: Gartenfisch. 605. Selson: Das Juchelnd. 606. Lebar: Gartenfisch. 607. Selson: Das Juchelnd. 608. Lebar: Gartenfisch. 609. Selson: Das Juchelnd. 610. Lebar: Gartenfisch. 611. Selson: Das Juchelnd. 612. Lebar: Gartenfisch. 613. Selson: Das Juchelnd. 614. Lebar: Gartenfisch. 615. Selson: Das Juchelnd. 616. Lebar: Gartenfisch. 617. Selson: Das Juchelnd. 618. Lebar: Gartenfisch. 619. Selson: Das Juchelnd. 620. Lebar: Gartenfisch. 621. Selson: Das Juchelnd. 622. Lebar: Gartenfisch. 623. Selson: Das Juchelnd. 624. Lebar: Gartenfisch. 625. Selson: Das Juchelnd. 626. Lebar: Gartenfisch. 627. Selson: Das Juchelnd. 628. Lebar: Gartenfisch. 629. Selson: Das Juchelnd. 630. Lebar: Gartenfisch. 631. Selson: Das Juchelnd. 632. Lebar: Gartenfisch. 633. Selson: Das Juchelnd. 634. Lebar: Gartenfisch. 635. Selson: Das Juchelnd. 636. Lebar: Gartenfisch. 637. Selson: Das Juchelnd. 638. Lebar: Gartenfisch. 639. Selson: Das Juchelnd. 640. Lebar: Gartenfisch. 641. Selson: Das Juchelnd. 642. Lebar: Gartenfisch. 643. Selson: Das Juchelnd. 644. Lebar: Gartenfisch. 645. Selson: Das Juchelnd. 646. Lebar: Gartenfisch. 647. Selson: Das Juchelnd. 648. Lebar: Gartenfisch. 649. Selson: Das Juchelnd. 650. Lebar: Gartenfisch. 651. Selson: Das Juchelnd. 652. Lebar: Gartenfisch. 653. Selson: Das Juchelnd. 654. Lebar: Gartenfisch. 655. Selson: Das Juchelnd. 656. Lebar: Gartenfisch. 657. Selson: Das Juchelnd. 658. Lebar: Gartenfisch. 659. Selson: Das Juchelnd. 660. Lebar: Gartenfisch. 661. Selson: Das Juchelnd. 662. Lebar: Gartenfisch. 663. Selson: Das Juchelnd. 664. Lebar: Gartenfisch. 665. Selson: Das Juchelnd. 666. Lebar: Gartenfisch. 667. Selson: Das Juchelnd. 668. Lebar: Gartenfisch. 669. Selson: Das Juchelnd. 670. Lebar: Gartenfisch. 671. Selson: Das Juchelnd. 672. Lebar: Gartenfisch. 673. Selson: Das Juchelnd. 674. Lebar: Gartenfisch. 675. Selson: Das Juchelnd. 676. Lebar: Gartenfisch. 677. Selson: Das Juchelnd. 678. Lebar: Gartenfisch. 679. Selson: Das Juchelnd. 680. Lebar: Gartenfisch. 681. Selson: Das Juchelnd. 682. Lebar: Gartenfisch. 683. Selson: Das Juchelnd. 684. Lebar: Gartenfisch. 685. Selson: Das Juchelnd. 686. Lebar: Gartenfisch. 687. Selson: Das Juchelnd. 688. Lebar: Gartenfisch. 689. Selson: Das Juchelnd. 690. Lebar: Gartenfisch. 691. Selson: Das Juchelnd. 692. Lebar: Gartenfisch. 693. Selson: Das Juchelnd. 694. Lebar: Gartenfisch. 695. Selson: Das Juchelnd. 696. Lebar: Gartenfisch. 697. Selson: Das Juchelnd. 698. Lebar: Gartenfisch. 699. Selson: Das Juchelnd. 700. Lebar: Gartenfisch. 701. Selson: Das J

Ein Pfennig Anzahlung auf ein Geschäftshaus. Dieser Tage bot in Zundersdorf in Bayern ein Kaufmann sein Haus unter kuriosen — wenn auch nicht originellen — Bedingungen zum Verkaufe aus. Die Anzahlung betrug nämlich nur einen Pfennig, am ersten Tage ist jedoch die doppelte Summe fällig und so fort fünfundsiebenzig Tage lang. Bei oberflächlichem Hinschauen mag dieses Angebot außerordentlich günstig erscheinen. Es hatte sich auch schon ein Interessent für das Haus gefunden, doch trat er nach einiger Überlegung sofort vom Kaufe zurück, nachdem er ausgerechnet hatte, daß der Kaufpreis durch die fortgesetzten Verdoppelungen schließlich mehr als 300 000 Mark beträgt.

Mekkas Anziehungskraft. In den ersten drei Monaten dieses Jahres haben nicht weniger als 47.000 mohammedanische Einwohner der holländischen Kolonien von Indonesien sich als Pilger nach Mekka begeben. Da die Reise jedem Pilger durchschnittlich auf 1000 Gulden zu stehen kommt, sind der Volkswirtschaft Indonesiens bereits 47 Millionen Gulden entzogen worden.

Paupertragödie. Einen tragischen Abbruch fand ein Toischlagsprozeß vor dem Schwurgericht in Rostock. Der Landwirt Richard Vord aus Sanitz (Mecklenburg) hatte sich wegen Toischlags zu verantworten. Am 31. Oktober 1926 hatte Vord den Bädner Ernst Rohde durch einen Pistolenschuß, der Herz, Lunge und Leber durchschlug, tödlich verletzt. Im Juni 1925 hatte er seine Wädnerin am Nothde verkauft, sich jedoch vertraglich freie Wohnung in dem Hause gesichert. Vom ersten Tage an führte das Zusammenleben jedoch zu Reibereien und Tötschlichkeiten zwischen den beiden Familien und zu zahllosen Prozessen und Klagen. Zur vollen Aufklärung der Tat unternahm das Gericht mit dem Angeklagten eine Besichtigung des Tatorts. Als nach der Rückkehr der Prozeß nach zweistündiger Pause seinen Fortgang nehmen sollte, wurde der Angeklagte in seiner Zelle erhängt und tot vorgefunden. Er hatte unmittelbar nach der Rückkehr Selbstmord begangen.

Geschäftsruhe in der Böhmischen Sparkasse und in der Prager städtischen Sparkasse zu Pfingsten. Die Böhmische Sparkasse und die Prager städtische Sparkasse halten am Samstag, dem 4. d. M., ihre Schalter nur bis 11 Uhr vormittags offen, während sie am Pfingstmontag, dem 6. d. M., ganzjährig geschlossen bleiben.

Volkswirtschaft.

Die Regelung des Dienstes auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen am heurigen Pfingstmontag.

Der „Verband der Eisenbahner“ teilt uns mit:

Um Unregelmäßigkeiten in der Dienstausübung am 6. Juni l. J., am sogenannten Pfingstmontag, vorzubeugen, forderte der Zentralvertrauensmännerrat vom Eisenbahnministerium die Herausgabe entsprechender Richtlinien. Obwohl der Zentralvertrauensmännerrat die berechtigte Forderung zeitgerecht stellte, erließ das Eisenbahnministerium erst Donnerstags, den 2. Juni, folgenden vom 31. Mai l. J. datierten Rundschreiben, welches wir an dieser Stelle veröffentlichen, da das Fachblatt „Der Eisenbahner“ bereits an die Mitglieder verhandelt wurde.

Der Erlass lautet: Eisenbahnministerium der tschl. Republik.

Zahl: 26.366-27-per/1. Prag, am 31. Mai 1927. Die Regelung des Dienstes am Pfingstmontag, dem 6. Juni 1927.

Der Zentralbauverwaltung und allen Staatsbahndirektionen!

Gemäß Gesetz vom 3. April 1925, Nr. 65 z. d. G. u. B. über die Feiertage und Gedenktage, ist der 6. Juni 1927, der sogenannte Pfingstmontag ein gewöhnlicher Arbeitstag.

Insofern es das dienstliche Interesse und der ungehinderte Dienstbetrieb zulassen, bewilligt das Eisenbahnministerium, daß den Staatsbahnbediensteten an angeführtem Tage in dem Ausmaße „frei“ gegeben wird, wie sie es an Feiertagen ohne Einrechnung in die regelmäßigen Erholungsurlaube haben, insofern dadurch dem Unternehmer keinerlei besondere Auslagen oder Ansprüche der Parteien entstehen. Es wird daher erforderlich sein, besonders im Güteraufnahms- und Abgabendienst die notwendige Bereitschaft zu sichern. Die Ausbilder haben am genannten freien Tage keinen Anspruch auf Lohn.

Für den Eisenbahnminister: J. S. Dr. Poljski.

Die Eisenbahnbediensteten mögen die Urteile deshalb bei ihren Dienstvorständen anfordern und die Einhaltung des Erlasses fordern.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in der Metallindustrie.

Wie der „Internationale Metallarbeiter“ mitteilt, verzeichnet der internationale Metallarbeiterverband in Komolan unter seinen Mitgliedern im Monate April sechs Prozent gänzlich Arbeitslose und 13.30 Prozent Kurzarbeiter. Im Durchschnitt waren also 19.30 Prozent der Mitgliedschaft von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit betroffen. Gegenüber dem Monate März kann eine Abnahme der gänzlich Arbeitslosen um 1.09 Prozent, jedoch eine Zunahme der Kurzarbeiter um 3.29 Prozent verzeichnet werden. Im Durchschnitt kann festgestellt werden, daß sich die Arbeitsverhältnisse der Mitglieder des Internationalen Metallarbeiterverbandes gegenüber dem Monate März um 2.2 Prozent verschlechtert haben.

Ein Straßenbaufonds.

Der Finanzausschuß des Wirtschaftsausschusses hat sich gestern mit dem Gesetzentwurf über die Gründung eines staatlichen Straßenbaufonds beschäftigt. Dieser Fonds wird das Recht erhalten, bei der Zentralversicherungsanstalt Anleihen bis zu einer Milliarde Kronen aufzunehmen. Der Fonds wird gespeist aus der Kraftfahrzeugsteuer, Autobusfahrabgabe, der Hälfte der Zölle und Gebühren aus der Mineralölsteuer und dem Ertrag des Einfuhrzölles für Pneumatik. Der Kraftfahrzeugsteuer sind Motorfahrzeuge unterworfen, die zum Personen- oder Frachtverkehr dienen. Befreit bleiben nur die Fahrzeuge der Staatsverwaltung, jene in den kommunizierten Staatsbetrieben ausgenommen, und solche Fahrzeuge, die dem Feuerwehrdienst dienen, dem Sanitätsdienst, dem Lokalen Postdienst, dann auch Fahrzeuge der Straßen- und Gemeindeverwaltungen, die ausschließlich für Bau- und Erhaltungszwecke im Dienste stehen. Befreit bleiben schließlich die Kraftwagen der Gesandten und Konsuln.

Die Jahressteuer für Motorräder mit oder ohne Beiwagen ist mit 200 Kronen bemessen. Bei den Personenautomobilen, die Autobusse ausgenommen, wird die Steuer gestaffelt. Maßgabe ist der Benzinhalt. Die Steuer beträgt bei einem Liter Rauminhalt 400 Kronen und steigt für jeden halben Liter um 500 bis 7000 Kronen bei sieben Liter Rauminhalt. Die Steuer für Autobusse, Lastautos, mit Strom oder Dampf betriebene Motorfahrzeuge, ihre Beiwagen und Traktoren wird nach dem Gewicht bemessen: für jeden Meterzentner Gewicht und darüber, wenn 50 Kilogramm überschritten werden, 50 Kronen. Dieser Steuerbetrag gilt nur für vollbereifte Wagen. Für andere Wagen erhöht sich der Satz um 20, beziehungsweise 50 Prozent. Geregelt sind auch die Sätze für Auslandsautomobile. Die Steuer wird vor der Wagenbenützung auf zwölf oder sechs Monate vorausgezahlt. Vorgesehen ist weiter die Autobusfahrabgabe in der Höhe des Eisenbahnpersonenverkehrs, um die Konkurrenz nach Möglichkeit auszuscheiden. Diese Abgabe kann unter Umständen pauschaliert oder in Bezirken mit nicht parallelen Eisenbahnverbindungen nachgelassen werden.

Die Kraftfahrzeugsteuer wird mit jährlich 30 Millionen angesetzt, die Mineralölsteuerabgabe mit 22 Millionen und jene für Pneumatik mit 11 Millionen zusammen 63 Millionen Kronen. Der Ertrag dieser Abgabe wird der Verzinsung und Amortisation der bei der Zentralversicherungsanstalt aufgenommenen Schulden dienen.

Ueber die Industrie- und Handels-Aktiengesellschaften in der tschechoslowakischen Republik nach dem Stande vom 31. Dezember 1926 veröffentlicht das Statistische Staatsamt Daten in Nr. 37 seiner Mitteilungen, u. zw. über den Stand und die Bewegung der Aktiengesellschaften und des Aktienkapitals. Demnach gab es in der Republik im ganzen 1267 inländische Industrie- und Handels-Aktiengesellschaften (d. i. um zwei mehr als im Jahre 1925) mit einem Aktienkapital von 7.107.000.000 K. Davon entfielen 1.044.651.000 K auf die Nahrungs- und Genussmittel-Industrie, 736.527.000 K auf die Erzeugung von Maschinen, Apparaten, Instrumenten (außer elektrotechnischen) und Transportmitteln, 709.780.000 Kronen auf die Textilindustrie, 638.938.000 Kronen auf die Leder- und Holzgewerbe, 611.726.000 K auf den Bergbau, den Hüttenbetrieb, die Torfgewinnung und Torfverarbeitung, 581.578.000 Kronen auf die Metallverarbeitung, 563.593.000 K auf die Stein-, Erden-, Ton- und Glasindustrie, 536.445.000 K auf die chemische Industrie. Von der Gesamtzahl der inländischen Aktiengesellschaften hatten 425 ein Aktienkapital bis zu einer Million K, 529 über 1 bis 5 Millionen K, 120 über 5 bis 10 Millionen K, 120 über 10 bis 50 Millionen K, 8 über 50 bis 100 Millionen K, 3 über 100 Millionen K. Im Laufe des Jahres 1926 erhöhte sich das Aktienkapital bei 114 Gesellschaften. Diese Zunahme macht im ganzen 348.270.000 K aus. Eine Verminderung des Aktienkapitals ist bei 108 Gesellschaften zu beobachten, sie beträgt im ganzen 246.526.000 K. Die gesamte Zunahme des Aktienkapitals beträgt daher für die ganze Republik 101.744.000 K. Von 79 im Inlande tätigen ausländischen Aktien-Gesellschaften hatten ihren Hauptsitz 25 in Oesterreich, 21 in Deutschland, 6 in Ungarn, 27 in anderen Staaten. Die „Mitteilungen“ sind in allen Buchhandlungen für 1 K erhältlich.

Bankerträge. Die Böhmische Unionbank verzeichnet in ihrer Bilanz für das Jahr 1926 einen Reingewinn von rund 30 Millionen und verteilt eine Dividende von zehn Prozent. Die Gesamtreserven der Bank belaufen sich auf 165 Millionen K. — Die Böhmische Kommerzbank verzeichnet einen Reingewinn von 7.350.000 Kronen.

Die 15. Prager Herbstmesse (18. bis 25. September 1927) wird außer den 17 üblichen Fachgruppen auch zahlreiche Spezialmessen umfassen, die bereits in den früheren Jahren sich bewährt haben. Dazu gehört die Radio- und Sportmesse, Möbel- und Pianomesse, sowie die Ausstellung für private Wirtschaftsführung im Haushalte. Ebenso ist eine Baumesse abermals in Aussicht genommen, wie auch außer einer Reklamemesse eine Sondergruppe für Schuhwaren, Pelzwaren und Gesundheitswaren stattfinden wird. Da die zahlreichen Auslandsgruppen (U. S. A., Frankreich und Kolonien, Südslavien, Brasilien und Schweiz) sehr große Standflächen beanspruchen, so mußten zahlreiche andere in Aussicht genommene Sondergruppen usw. aus Mangel für spätere Messen zurückgestellt werden.

Protestversammlung der Prager Bankbeamten.

Trotz der den ganzen gestrigen Tag herrschenden Hitze war die Prager Bankbeamtenchaft dem Rufe ihrer Organisationen diszipliniert gefolgt, um zu einer neuen Bedrängnis der Bankbeamtenchaft Stellung zu nehmen, um auf das Energischste gegen einen neuen, unerhörten Anschlag der Bankmagnaten auf die Rechte und Ansprüche der Bankbeamten zu protestieren. Die Versammlung, welche von den Deutschen und tschechischen Organisationen der Prager Geldinstitute einberufen war, wies trotz der sie begleitenden ungünstigen Umstände einen ausgezeichneten Verlauf auf. — Seit dem ungünstigen Ausgang des letzten Bankbeamtenstreikes ist von Seite des mit jüdischer Rücksichtslosigkeit vorgehenden Bankkapitals Angriff auf Angriff erfolgt. Wie die beiden Referenten, Rabratil in tschechischer Sprache, Rothenstein in deutscher Sprache, klargestellt, befindet sich die Bankbeamtenchaft in einem ausgesprochenen Abwehrkampf. Der Machtwort der Banken hat ein solches Ausmaß erreicht, daß sie, trotz weitestgehender Konzessionen von Seiten der Bankbeamtenchaft, von einer Erneuerung des Kollektivvertrages Abstand genommen haben. Dieser vertragslose Zustand ist auf die Dauer unhaltbar. Den Personalkommissionen, die bisher von den Banken als bevollmächtigte Vertreter der Beamten- und Angestelltenchaft in den einzelnen Instituten anerkannt worden waren, ist dieses Recht bestritten worden. Hier gibt es eine Lücke des Betriebsgesetzes zu schließen, den bisher fungierenden Personalkommissionen die gesetzliche Anerkennung zu erkämpfen. Auch die Dienstverträge sind von den Banken seit längerer Zeit gekündigt worden; den einzelnen Beamten werden besondere Dienstvorschriften zur Unterschrift vorgelegt, so daß die Bankbeamtenchaft in der Ausübung dieser Verfügungen zu einem über vogelfreier Soldaten herabstufen müßte. — Zum Schluß versicherte noch Genosse Taherle namens des oborvorne Herrn die Versammlung der vollsten Sympathie. Nach zweistündiger Dauer der Versammlung, die von leidenschaftlichen Ausdrücken des Protestes, von einmütigen Kampfes-

willen und von Vertrauensäußerungen zur Organisation erfüllt war, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Resolution.

Die am 2. Juni 1927 in der Produktendörfer tagende Protestversammlung der Beamtenchaft der Prager Geldinstitute hat nach Erstattung der Berichte über die Lage in den Banken folgende Entschlieung angenommen:

Die Versammlung protestiert mit der größten Entrüstung dagegen, daß die Zwangsbanken über Auftrag des Bankverbandes eine einseitige Regelung des Dienstverhältnisses ihrer Beamtenchaft beabsichtigen und derselben die von ihnen entworfenen Richtlinien für die Bemessung der Gehälter und Abwancements aufzwingen wollen. Die Versammlung konstatiert, daß die Vertreter der Organisationen während der Verhandlungen, um den Vertragsabschluss zu ermöglichen, weitgehende Konzessionen anboten. Der Bankverband war es jedoch, der die Verhandlungen zweimal zerbrochen hat. Die Beamtenchaft bestreitet die Berechtigung der Banken, die erworbenen Rechte und Ansprüche als aufgehoben zu erklären, und beauftragt die Organisationen, alles zu unternehmen, um die Rechte und Ansprüche der Beamtenchaft sicher zu stellen.

Die Versammlung protestiert gegen das Verhalten der Banken, welche mit den Personalkommissionen nicht verhandeln wollen, obwohl dieselben vollgültige Vertreter der Beamtenchaft sind. Bei dieser durch das Verhalten des Bankverbandes hervorgerufenen Sachlage und mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, bei der Regelung der lebenswichtigen Fragen unseres Bankgewerbes auch der Beamtenchaft den ihr gebührenden Einfluß gesetzlich zu gewährleisten, fordert die Versammlung alle möglichen Faktoren auf, sich für eine baldige Novellierung des Betriebsauswahlgesezes einzusetzen, die mit Hinblick auf die unerfreulichen Verhältnisse in unserem Bankwesen jeden Tag dringlicher wird. Da die Banken den Kampf hervorgerufen haben, müssen sie mit der solidarischen Abwehrbewegung ihrer Angestellten rechnen.

Heiteres aus der Politit.

Nachzähl von Felix Frenkenbach.

Nach den Gemeindevahlen im Dezember 1924 wollten die Reaktionsäre in Würzburg den sozialdemokratischen 4. Bürgermeister Felix Freudenberger abbauen. Dies schien ihnen um so mehr ein dringliches Bedürfnis, weil es sich um einen Mann jüdischer Herkunft handelte. Gleich in der ersten Stadtratssitzung nach der Gemeindevahl machten die Rechtsparteien einen Vorstoß und ihr Redner verlangte Vereinfachung der Gemeindeverwaltung, Beschneidung unnötiger Ausgaben und allergrößte Einschränkung im Beamtenkörper. Schließlich ließ er die Frage aus dem Saal und rief mit Empyse in den Sitzungssaal:

„Hier Bürgermeister sind viel zu viel für unsere Stadt. Wir müssen uns endlich dazu aufschwingen, auch bei den Bürgermeistern mit dem Beschneiden anzufangen!“

Der Bürgermeister jüdischer Abkunft rief dazwischen:

„Ich protestiere dagegen! Da kamen Sie bei mir auf die Substanz!“

Felix Freudenberger hatte auch dem ersten nachrevolutionären bayerischen Landtag angehört. Für den illustrierten Landtagsalmanach sollte er sein Lichtbild einleiten und die wichtigsten Persönlichkeiten angeben. Die jüdische Abkunft ist ihm dem Genossen Freudenberger mit nichts zu winden übrig lassender Deutlichkeit ins Gesicht geschrieben. Aber Felix hat Humor, und so klebt er sein Konterfei fein sauberlich auf den Fragebogen, adressiert ihn ans Landtagsbüro und füllt die Adressen für seine Personalien wie folgt aus:

Name des Abgeordneten: Felix Freudenberger. Beruf: Buchhändler. Religion: Siehe Bild.

Genosse Ludwig Frank hielt in einem kleinen bairischen Städtchen nahe bei Mannheim in der Parteimitgliederversammlung ein Referat. Eine Parteigenossin aus Mannheim hatte ihn be-

gleitet. Nach Schluß seiner Rede bat Frank den Vorsitzenden, heute ausnahmsweise auf eine Diskussion zu verzichten, damit er und die mitgekommene Genossin den letzten Zug nach Mannheim noch erreichen könnten.

Darauf erhebt sich der biedere Vorsitzende und dankt dem Referenten in üblicher Weise im Namen der Versammlung. Dann fügt er noch hinzu: „Genossin und Genosse! Mer volle heint von ere Tischstisch absehe, weil nämlich der Genosse Frank mit sein' Gesicht da sich und er möcht heint noch mit ihr beim.“

Karl Kautsky hatte sich bei Frank, Meiring bitter darüber beklagt, daß dieser in seiner großen Marx-Biographie stantlos Schriften ausgiebig benutz habe, ohne sich ausdrücklich darauf zu berufen. Wehring trug diesen Vorwurf mit Humor und überreichte eines Tages seine Marx-Biographie einem der Söhne Kautskys mit folgender Widmung versehen: „Dem Allen gestohlen, dem Jungen geschenkt!“

Am alten bayerischen Landtag, als noch nicht die königliche, die schreckliche Zeit über das weiß-blaue Land des Salvatorbieres hereinbrochen war, debattierte man wieder einmal leidenschaftlich über die hohen Lebensmittelpreise. Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Adolf Müller, gebrauchte in seiner Rede eine Anspielung auf die irgendwann einmal kommende Revolution. Wie von der Tarantel gestochen sprang da der kleine Präsident des Landtages, Dr. von Deterer, auf, schwang die große Glode und beehrte den Redner: „Herr Abgeordneter, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß das Wort „Revolution“ in diesem Hause nicht üblich ist.“

Am vorkriegsständischen Reichstag polemisierte Müller-Meinigen einst gegen den Grafen Westarp. Müller-Meinigen begann seine Rede mit folgenden Worten: „Der Wert der Rede des Grafen Westarp wird durch die Tatsache gekennzeichnet, daß während ihres ersten Teils seine

eigenen Parteigenossen geschlafen haben.“ Hier wird der Redner von der Glode des Vizepräsidenten Dove unterbrochen: „Herr Abgeordneter Müller, die private Tätigkeit der Mitglieder dieses Hauses darf nicht zum Gegenstand einer Besprechung gemacht werden, es sei denn, daß sie nit störenden Nebengeräuschen verbunden ist!“

Der Humor des Vizepräsidenten Dove konnte aber auch zuweilen recht verb werden. So kam eines Tages zu dem freistündigen Dove ein agrarischer Abgeordneter aus Ostelbien und er suchte um Rat in einer verwickelten Rechtsfrage. Dove, der Jurist, erklärte sich freundschaftlich bereit, die gewünschte Auskunft zu geben. Der Agrarier trug seinen Fall unständlich vor und schloß mit der Bemerkung: „Aber ich sage Ihnen gleich, Herr Vizepräsident, daß ich stets das Gegenteil von dem tue, was mir die Juristen raten.“ Darauf Dove ärgerlich: „Wissen Sie was, Herr Kollege? Küssen Sie mich am Bauch!“

Eduard Bernstein hatte vor reichlich fünfundsiebenzig Jahren eine Broschüre gegen die Bestrafung der Abtreibung geschrieben und fand keinen rechten Titel dazu. Kurt Eisner, der davon hörte, meinte schmunzelnd, Bernstein soll doch einen bekannten Leitspruch des Revisionismus als Titel nehmen: „Die Bewegung ist alles, das Endziel ist nichts!“

In der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek war von Eduard Bernstein eine Broschüre „Der Geschlechtstrieb“ erschienen. Sie war bald vergriffen und mußte neu aufgelegt werden. Für die neue Auflage hatte Bernstein noch ein weiteres Kapitel hinzugeschrieben, weshalb der Verlag die Broschüre wie folgt ankündigte:

Sieben erschienen:

Der Geschlechtstrieb von Eduard Bernstein.

Zweite vermehrte Auflage.

Kunst und Wissen.

„Die Wollust der Unfähigkeit.“ Der neue *Vronello* des Weinberger Theaters ist zwar ebenso originell wie die übrigen *Vronello*-Stücke, wirkt aber fast wie eine Wiederholung seiner Originalität. Wie immer erregt ein verziertes Anfangswort die Handlung. Komtesse Ada Reni ist schwanger, der Marquis, ihr Vetter, liebt sie; die Mutter auch; beide suchen ihr einen Ehegatten und finden ihn durch Vermittlung eines Freundes und Veters Setti. Dieser Ehegatte hat aber nur widerwillig die Rolle des Stellvertreters übernommen. Er heißt Angelo Baldvino und ist vom Dichter als Sonderling geschildert, wirkt wie ein etwas verrückter Gymnasialprofessor. Der Marquis liebt Reni noch immer und stellt dem Ehegatten, nachdem er als Namensgeber dem Kinde seine Pflicht getan, eine Fulle: 300.000 Lire zu stellen. Baldvino geht bereitwillig in die Falle, weil er, wie er sagt, die Handlung weise dieses Hauses heißt, der Marquis weist ihm die Türe, da aber kommt Reni hinzu und gewonnen geht ihr Baldvino unter vier Augen, daß er kein Scheinbaldvino nicht mehr erträgt, es bleibt Reni nichts anderes übrig, als ihm ihre Liebe zu gestehen. Ein gutes Drama, aber nichts Besonderes! Die Regie war sehr dramatisch, aber zu wenig konzentriert im Ton. Vorras Baldvino war sehr fein, ebenso als Reni nicht übel, alle übrigen waren stückerprechend.

Die sterblichen Lieberste von Agnes Sorma werden nach dem Wunsche der im vorigen Jahre in Amerika verstorbenen Künstlerin nach Berlin überführt werden, um an der Seite ihres verstorbenen Gatten auf dem Friedhof in Wannsee beigesetzt zu werden. Die Überführung wird von dem in Amerika lebenden Sohne der großen Tragödin nach im Laufe dieses Sommers vorgenommen werden.

Osini gestorben. In Böding am Starnberger See ist der frühere Herausgeber der „Jugend“, Fritz von Osini, im 66. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen. Osini leitete seit 1882 die Feuilletonredaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten“, 1896 übernahm er die Schriftleitung der „Münchener Jugend“.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag, 7 Uhr: „Alte Seidelberg“ (170-2). — Samstag, halb 8 Uhr: „Wiener Blut“ (171-3). — Sonntag, 7 Uhr: Premiere: „Alexandra“. — Montag, 6 Uhr: Gesspiel C. W. Lehmann — Josef Schwarz: „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag, Bankbeamtenvorstellung: „Mik Chocolate“. — Samstag: „Garten Eden“. — Sonntag, halb 8 Uhr: „Spiel im Schloß“. — Montag, halb 8 Uhr: „Die neuen Herren“.

Der Film.

Neues vom Farbenfilm.

Zeit bestehen der Kinematographie ist auch am Problem des Farbenfilms gearbeitet worden. Die Phototechniker waren sich doch immer darin einig, daß ein naturgetreuer Farbenfilm das Ideal jeder Filmvorführung bedeuten müßte. Im Laufe der dreißigjährigen Entwicklung der modernen Lichtbildkunst haben so große Fortschritte auf diesem Gebiete stattgefunden, daß man heute bereits von einer bevorstehenden, jedenfalls baldigen Lösung des Problems der Farbenkinematographie sprechen darf. Von dem einfachen Anstrichen, dem „Kolorieren“, des Bildes bis zum heutigen Stande der Dreifarbenaufnahme war allerdings ein beschwerlicher Weg. Wie weit auf diesem Gebiete experimentiert worden ist, geht z. B. daraus hervor, daß ein bekannter englischer Erfinder sogar den Blütenstaub bestimmter Pflanzen auf seine Eignung für die Farbenkinematographie eingehend untersucht hat. Daß sich die Phototechnik auch sonst hinreichend mit dem farbigen Laufbild beschäftigt hat, zeigt ein 757 Seiten starkes, nur diesem Stoffe gewidmetes Buch des amerikanischen Gelehrten C. F. Wall, der tausende (!) von Patentschriften und Veröffentlichungen dieses Filmzweiges systematisch zu ordnen versuchte.

Die meisten Erfinder und Entdecker einer brauchbaren Farbenkinematographie verfahren die Vorbereitungen für ihre Versuche auf folgende Arten zu lösen: Entweder bauen sie den Farbenfilm auf mehrere übereinanderliegende Farbschichten auf — das ist der subjektive, sogenannte Zweifarbenfilm, der bisher leider wenig naturgetreue Farben ergeben hat — oder sie arbeiten nach dem sogenannten Rasterverfahren, d. h. die Bilder werden in winzige kleine Pünktchen zerteilt, die dem bloßen Auge nicht mehr sichtbar sind (wie wir es auch bei der Fernphotographie haben), und auf umgekehrtem, optischem Wege bei der Vorführung wieder zusammengefaßt. Auf diesen beiden Gebieten haben sowohl der verstorbene Professor Ritchie, als auch Gaumont, Sorst, Prisma, Technicolor und viele andere Firmen ihre ersten Versuche angefaßt, und man darf wohl sagen, daß besonders die Verfahren von Sorst und Technicolor Erfolge aufzuweisen hatten. Einige Farbenbilder nach der Technicolor-Manier wurden erst kürzlich in dem Film „Ven Hur“ gezeigt, während die farbige Naturfarben-Kamera anlässlich der Vorführung auf dem Synalogenkongress in Wien mit der Darbietung künstlerischer Aufnahmen großen Beifall fand. Auch in einzelnen Wochenshows finden wir heute schon Farbenbilder — meist Wochenschöpfungen und ähnliches — deren Wiedergabe ganz leidlich ist. Bei allen diesen Aufnahmen hat sich allerdings bestätigt, daß eine vollkommen naturgetreue Uebereinstimmung in den Farben bisher noch nicht zu erzielen war.

Augenblicklich ist nun eine bekannte photographische Firma in Rathenow — Emil Busch —

bei der Arbeit, einen Farbfilm-Aufnahmeapparat herzustellen, dessen Konstruktion die oben angeführten Mißstände beseitigen soll. Ebenso wie Technicolor arbeitet auch dieses Verfahren mit einem Rot- und einem Grünfilter. Mit Hilfe eines auf das Objekt gelegten Rotfilters erhält man die absorbierten Farben Rot, Orange und Gelb, mit Hilfe des Grünfilters Grün und Blau. Die auf diese Weise gemachten Aufnahmen ergeben, wenn man sie bei der Projektion vermittels zweier Objektive gegenseitig überdeckt, eine Photographie in natürlicher Farbenskala. Es würde zu weit führen, jetzt schon auf die näheren Einzelheiten der Aufnahme- und Wiedergabetechnik dieser optischen Erfindung einzugehen. Die neue Konstruktion wird in Kürze der Fachwelt und der Öffentlichkeit vorgeführt werden. Dann wird sich zeigen, ob die Apparatur den Anforderungen, die man an eine endgültige Lösung der farbigen Filmphotographie stellen muß, entsprechen wird. B.

Der Entzug des Filmes „Goldbrausch“. Bei den Verhandlungen über Chaplins Einkommen vor Gericht sagte Joseph R. Schenk aus, der „Goldbrausch“-Film habe bisher 2.225.000 Dollar eingebracht und Chaplin habe davon 75 Prozent erhalten (etwa 55.000.000 K.).

Pola Negri neuer Film betitelt sich „Sie wußten, was sie wollten“ und wird von Roland Lee inszeniert werden.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Licht, Lust und Wald für unsere Jugend. Mit Lichtbildern. Vortrag Obermagistrat Dr. F. Karner (Wien) heute, 6 Uhr, im Spiegelsaal des Deutschen Hauses. Eintritt frei, Gäste willkommen. 4747

Gerichtssaal.

Verrohte Jugend.

Die berühmte Sittlichkeit auf dem Lande. Drei Bauernburschen und der Sohn eines Maurermeisters, sämtliche aus Schwaz (Tirol), hatten sich vor dem Schöffengericht Innsbruck wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit und Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit zu verantworten. Am 12. Dezember 1926 zechten die Angeklagten in einem Schwazer Gasthaus. Im Laufe des Abends gestellte sich zu ihnen die Prostituierte Franziska Tausch. Gegen Mitternacht verließ diese mit einem Herrn das Gasthaus. Die vier Burschen folgten dem Paare in einiger Entfernung. Draußen, außerhalb der Stadt, stürzten die vier Burschen auf das Mädchen, drückten es an eine Mauer, hoben ihr die Röcke auf, rissen ein Stück einer Jauntlatte ab und bearbeiteten damit ihren Unterleib. Das Mädchen schrie auf und um Hilfe. Ihr Begleiter vermochte die Mordlinge dazu zu bringen, von ihr abzulassen. Aber sie hatten nicht genug. Nach wenigen Schritten fielen sie abermals über das Mädchen her, rissen ihr die Kleider vom Leibe, warfen sie zu Boden, rieben sie mit Schnee und Schmutz ein, führten ein Holzstück in ihren Unterleib ein, verrieten über sie die Notdurft und hielten sie dann nach — es war im Winter — unter einen Brunnen. Pünz bis acht Minuten lang. Dann nahmen sie ihr noch ihr Geld ab und ließen sie laufen. Zerfetzt, jätternd, blutend kam das Mädchen in einen Gasthof gelaufen.

Dies alles erzählt der Staatsanwalt in seiner Anklage. Und das Urteil für diese Mordlinge, Bedingte Arreststrafen bis zum Höchstmaß von sechs Monaten. Weil sich nicht feststellen ließ, wer von den Angeklagten die Mordtaten ausgeführt hatte.

Kleine Chronik.

Der älteste Weinstock. Der älteste Weinstock der Welt befindet sich in der Rheinpfalz, und zwar in Oberlustadt bei Germersheim. Der Stammumfang dieses Stockes beträgt etwa 120 Zentimeter, seine Wurzeln haben die ungewöhnliche Länge von etwa 80 Metern. Dieser Weinstock trägt alljährlich noch prächtige Früchte. Seine Pflanzzeit dürfte in das Jahr 1500 fallen, wie Professor Dr. Dode-Berlin und andere Weinbauwissenschaftler angegeben haben.

Turnen und Sport.

Vom Arbeiter-Turn- und Sportverband

Wichtig für Prag-Fahrer!

Wir erhielten eben vom Festauschuß der Olympiade die Nachricht, daß der Eintritt für die Einzeltage anders als ursprünglich festgesetzt wurden.

Wir geben die Mitteilung im nachstehenden wieder:

1. Jene, welche Festabzeichen zu 20 K haben, haben zur ganzen Zeit des Festes im Kundgang Ziehplätze reserviert.
2. Jene, welche Festabzeichen haben und auf Tribünen-Ziehplätze reservieren, müssen am 3. und 6. Juli Zuschlagskarten zu 3 K, am 4. Juli und beim Schülerturnen am 26. Juni Zuschlagskarten zu 2 K bezahlen.
3. Jene, welche keine Festabzeichen haben, also nur für einen Tag die Eintrittskarte kaufen, bezahlen für den 3. und 5. Juli je 8 K, für den 4. Juli 5 K.

Auf Grund dieser Mitteilung sind von den Bezirken die Beiträge entsprechend einzubeheben.

Wir bitten nochmals dringend, alle Agenden der Prag-Fahrt raschest durchzuführen.

Portospesen werden den Bezirken erlegt.

Mit Frei Heil!

Der Bundesvorstand.

Zur Arbeiter-Olympiade in Prag.

Drei Expeditionen aus Oesterreich. Der österreichische Arbeiter-Turn- und Sportverband (ÖstA) meldet drei Expeditionen zur Prager Arbeiter-Olympiade. Nach den getroffenen Vorbereitungen fahren die Wiener Vereine am Samstag, dem 2. Juli von Wien ab, so daß ihre Ankunft noch am selben Tage abends in Prag erfolgt. Ein weiterer Treffpunkt der Teilnehmer ist in Linz vorgesehen, von wo dann die zweite Expedition nach Prag fährt. Eine eigene Gruppe bilden die Wiener Kinder, deren Teilnahme an den Haupttagen der Olympiade die „Kinderfreunde“ ermöglichen. Die Kinder fahren Freitag, den 1. Juli gemeinschaftlich mit ihren Begleitern von Wien nach Prag.

Gründung einer neuen Spielvereinigung. Montag, den 30. Mai fand in der Volkshalle in Bodenbach eine sehr gutbesuchte Besprechung von Interessenten des Fußball- und Damenhandballspiels statt. Das Ergebnis dieser gründlichen Aussprache war viel versprechend. Mit Stimmeneinhelligkeit wurde beschlossen eine Spielvereinigung zu gründen, die vorläufig das Fußball- und Damenhandballspiel pflegen wird. Nachdem in den nächsten Tagen die Anmeldungen vollzogen sind, wird in einer eigenen Spielerversammlung der technische Arbeitsplan (Trainingsstage, Mannschaftsaustellung usw.) beschlossen. Unterdessen wird der vorläufige Ausschuß alle notwendigen Arbeiten erledigen. Es besteht die bestimmte Hoffnung, daß die neugegründete Spielvereinigung ein wichtiger und lebensfähiger Teil in der Arbeiter-Turnbewegung werden wird. Wir werden in der nächsten Zeit in unserem Blatte unter „Turnen und Sport“ ständig über die Entwicklung der neuen Spielvereinigung, über ihre Aufgaben und Ziele berichten. Besonders weisen wir auf die besondere Würdigung des Damenhandballspiels hin. Alle Anfragen und Zuschriften sind an Turngenossen Richard Reigner, Lehrer in Bodenbach 881, zu richten.

Die erste Expedition aus Amerika traf Sonntag, den 29. Mai in Prag auf dem Wilsonbahnhofs ein. Die amerikanischen Genossen wurden freundschaftlich empfangen und begrüßt und dann in das Volkshaus geleitet. — Die zweite Expedition aus Amerika verläßt am 11. Juni New York und trifft am Sonntag, dem 18. Juni nachmittags in Prag ein.

Die Teilnehmerzahl aus Deutschland steigt auf 1000. Nach den letzten Meldungen aus Deutschland

waren 500 Teilnehmer verzeichnet. Nachdem aber das Interesse weiteren Umfang annahm, so ist der Gen. Gessert, der Vorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, der zuverlässigen Ansicht, daß die Expedition zur Prager Arbeiter-Olympiade höchstwahrscheinlich die Zahl 1000 erreichen wird. In dieser Zahl sind die Wettkämpfer und Turner, die sich aktiv an der Olympiade beteiligen werden, mit inbegriffen.

Belgische Gymnastiker auf der Prager Olympiade. Die Föderation belgischer Gymnastiker meldet, daß sie zur 2. Arbeiter-Olympiade eine 20 Personen starke Gruppe entsendet, welche schwedische Gymnastik auf Turngeräten vorführen, mit einer Verbandsmannschaft auch Handball spielen und an sonstigen Turnspielen teilnehmen wird. Weiter wurde auch mitgeteilt, daß für die Luzerner Internationale ihr Vorsitzender Gen. Vidoux und Sekretär Gen. Deollier an der Olympiade teilnehmen werden.

Begünstigungen auf den Festabzeichen zur 2. Arbeiter-Olympiade genießen aktive und beitragende Mitglieder, welche ihren Mitgliedspflichten voll entsprochen und den Beitrag von 20 K erlegt haben. Zugänge zu denselben Bedingungen nach Erlog von 5 K. Schüler zahlen 150 K, gleichgültig, ob sie sich am Kinderstag am 26. Juni oder an den Haupttagen beteiligen. Die Besitzer des Festabzeichens genießen folgende Begünstigungen zu den Festlichkeiten: a) Freier Eintritt bei sämtlichen Vormittagsproben auf Sitzplätze. b) Freier Eintritt bei allen Festlichkeiten im Kundgang. c) Ermäßigte Preise auf Ziehplätze auf der Südröhne, und zwar am 26. Juni und 5. Juli bei Aufzählung von 2 K, an den Tagen 5. und 6. Juli bei Aufzählung von 3 K. Am 2. und 4. Juli ist für die Südröhne der Eintritt frei; d) Ermäßigte Preise auf Ziehplätze auf beiden Seiten der Südröhne (für Mitglieder reserviert), nach Aufzählung (26. Juni und 4. Juli) von 15 K, am 3., 5. und 6. Juli 20 K, vorausgesetzt, daß das Stadion nicht ausverkauft ist. Es empfiehlt sich daher, den Anspruch auf einen solchen Platz rechtzeitig zu sichern. e) Das Festprogramm der 2. Arbeiter-Olympiade umloft. f) Detaillierte Reise-Winke gleichfalls umloft. g) Die Benützung der Sonderzüge bei ermäßigter Fahrt. h) Vollkommen kostenlose Nöchtigung auf Strohhäuten ohne Decken. i) Verpflegung zu den festgesetzten Preisen (hauptsächlich für Turner). j) Eintrittsbegünstigungen zu den verschiedenen Veranstaltungen im Rahmen der Olympiade. k) Fahrkartenbegünstigung für Prager Sehenswürdigkeiten und Altertümer.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czajka.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß.
Druck: Deutsche Zeitungs- und Verlags-Gesellschaft in Prag.
Für den Druck verantwortlich: Otto Holik, Prag.

BÖHMISCHE UNION-BANK

Die Herren Aktionäre der
Böhmischen Union-Bank
werden hiermit zur

55. ord. Generalversammlung,

welche am 17. Juni 1927, um halb 12 Uhr vormittags in Prag, im Sitzungssaal der Bank, Na Příkopě Nr. 31, im 1. Stock, stattfinden wird, eingeladen.

TAGESORDNUNG:

1. Bericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz per 31. Dezember 1926.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Beschlafassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Statutenänderungen.
5. Wahl in den Verwaltungsrat.
6. Wahl des Aufsichtsrates.

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien mit Kupon Nr. 47 bis längstens 9. Juni d. J. bei der Liquidatur der Böhmischen Union-Bank in Prag oder bei einer ihrer Filialen in Asch, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Frelwaldau, Frýdek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königshof a. E., Marlenbad, Mähr.-Osttrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Probnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau oder bei der Kommandite Rosenfeld & Co., Wien I., Rathausstraße 20, oder bei der Banca Commerciale Italiana, Mailand, zu hinterlegen und dagegen die Legitimationskarten in Empfang zu nehmen.

Prag, am 1. Juni 1927.

Der Vorstand.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Genossen! Ihr müßt un-
ausgesetzt für
Die Verbreitung unserer Zeitung agitieren.
Seht euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, **Genossen u. Genossinnen agitiert**

Wo verkehren wir?
Café „Continental“, Prag, Graben

Gastwirtschaft
LIDOVY DŮM
der Genossenschaft **Ganymed**
Täglich
HOFK. PRAG II., Huberská Nr. 7.

Café „Nizza“
Kgl. Weinberge, Fochova 27.
Unser Stammlokal.

KINO-PROGRAMM
Vom 3. Juni bis 9. Juni 1927.

Wran Urania-Kino
Einziges deutsches Kino Prag.
„ZAPFENSTREICH“
das Seitenstück zum „Rosenmontag“ nach dem berühmten Drama von Beverlein.

LIDO BIO
Messalina.

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfiehlt sich den p. l. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksorten wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungsbüchern, Einladungen, Plakaten, Flugchriften, Fakturen, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung, Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb.

IN TEPLITZ-SCHÖNAU
TISCHLERGASSE NR. 6.